

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig S 14 60 Halbjährig " 7 30 Vierteljährig " 3 75 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückerstattet. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachsch. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig S 14— Halbjährig " 7— Vierteljährig " 3 60 Einzelnummer 30 Groschen.
---	---	---

Nr. 7.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 18. Februar 1927.

42. Jahrg.

Großdeutsche Volkspartei, Gauleitung Amstetten.

Einladung

zu dem am Sonntag den 6. März 1927 im Großgasthofe des Herrn Julius Hofmann in Amstetten stattfindenden

4. Gauparteitag

Tagesordnung:

1. Bericht der Gauleitung.
2. Neuwahl der Gauleitung.
3. Aussprache über die kommenden Wahlen (Bauernkammer-, Landtags- und Nationalratswahlen).
4. Bericht des Vertreters der Reichsparteileitung aus Wien.
5. Bericht des Landtagsabgeordneten Ing. Scherbaum.
6. Anträge und Allfälliges.

Anträge müssen bis längstens 27. Feber 1927 schriftlich bei der Gauleitung, Gauobmann Adalbert Ott in Mauer-Dehling, eingebracht werden.

Beginn: Schlag 1/2 3 Uhr nachm. Ende: 6 Uhr abends.

Zutritt haben nur Parteimitglieder und von diesen eingeführte großdeutsche Gesinnungsgenossen.

Die Ortsgruppen werden ersucht, die Tagung in Anbetracht ihrer Wichtigkeit recht zahlreich zu beschicken.

Mauer-Dehling, 15. Feber 1927.

Für die Großdeutsche Volkspartei,
Gauleitung Amstetten:
Adalbert Ott,
derzeit Gauobmann.

Falsche Front!

Jeder, der einmal Soldat war, weiß, was das heißt, und wer im großen Kriege einmal in einer solchen falschen Front gestanden ist, — so etwas soll vorgekommen sein — der hat es am eigenen Leibe verspürt, daß eine falsche Front so ziemlich das ärgste Mißgeschick ist, das einer kämpfenden Truppe zustößen kann. Diese Erkenntnis scheint im politischen Kampf noch nicht durchgedrungen zu sein, obwohl auch die politische Kriegsgeschichte mit recht hübschen und anschaulichen Beispielen aufwarten kann. Gar in der nationalen Politik gehören falsche Fronten anscheinend zum Abc der Strategie. Was so ein richtiger nationaler Haudegen ist, der geht immer dann, wenn einmal eine rote Welle alles zu überschwemmen droht, mit Wucht gegen die Kleinfisken los. Dafür kann er ein andermal, wenn eigentlich ein klerikaler Vorstoß abzuwehren wäre, nicht genug auf die roten schimpfen. Das mag indes noch hingehen. Böß wird aber die Sache, das wissen wir auch aus dem Kriege, wenn einmal die Front verkehrt ist und im Nebel oder im Dunkel der Nacht die Gewehre gegen die eigenen Reihen losgehen. In der Politik treffen manche dieses Kunststück auch ohne Nebel, ja, es gibt sogar Politiker, die gerade gegen jene, von denen sie sich sonst nur durch die Truppengattung oder die Farbe der Aufschläge, alias Parteiabzeichen, unterscheiden, am wütendsten anstürmen. Bei Manövern und wohl auch im Kriege hat man so einem Strategen gar bald den Zylinder auf das Haupt gesetzt, in der Politik gibt es leider noch keine Pensionierung und keinen Zwangsabbau und darum ist auch die falsche Front nicht auszu-rotten.

Gerade jetzt wieder, wo alles zum bevorstehenden Wahlkampf rüstet und jede Gruppe ihre feste Stellung bezieht, geschehen da Dinge, die eigentlich so ungeheuerlich sind, daß man den Glauben an den politischen Sinn mancher Kreise vollkommen verlieren möchte. Gewisse radikale Truppen zum Beispiel, die programmäßig die schärfste Bekämpfung des Judentums und der Sozialdemokratie zum Ziele haben, betätigen sich gerade jetzt sehr eifrig als Versammlungstörer, aber es sind nicht etwa sozialdemokratische Versammlungen, denen sie die Ehre ihres Besuches schenken, sondern solche anderer nationaler Gruppen. Ferner: zahlreiche nationale Verbände und Parteien sind willens, sich zu einer nationalen Einheitsfront zusammenzuschließen, um so dem zu erwartenden Ansturm des Marxismus wirkungsvoller begegnen zu können. Nur ein paar Eigenbrödlar sind dafür nicht zu haben und lehnen die Teilnahme an der

Einheitsfront ab. Daran wäre — so bedauerlich das auch sein mag — schließlich nichts weiter gelegen, aber daß diese Leute jetzt überhaupt keine andere Aufgabe mehr kennen, als gegen diese Einheitsfront loszugehen, daß sie auf ihren Kampf gegen Marxismus und Judentum vollständig vergessen und nur mehr gegen die eigenen Reihen wüten, das alles ist unendlich traurig und beschämend zugleich. Falsche Front! Der Soldat weiß, da gibt es nur ein Mittel, so rasch als möglich einschwenken! Vielleicht besorgen das wenigstens die Truppen, wenn schon den Führern der Verband dazu fehlt.

Politische Ueberflucht.

Deutschösterreich.

Je näher die Wahlen kommen, desto nervöser werden die Sozialdemokraten. Die Erringung der Macht, die ihnen so nahe liegt, ist ihnen ihr sehnlichstes Ziel. Um dies zu erreichen, greifen sie schon jetzt zu Terror und Gewalt. Ein deutliches Zeichen und einen Aufstakt hiezu bietet die für Donnerstag von den christlichen Gewerkschaften angekündigte Versammlung in der Wiener Volkshalle, in der Abg. Runschak über die Breitner-Steuer sprechen will. Diese Tatsache allein genügt den Sozialdemokraten, die bekanntlich die Vertretung der Arbeiterinteressen für sich allein in Anspruch nehmen, um zu erklären, daß sie in der Abhaltung dieser Versammlung eine Herausforderung erblicken. Sie forderte alle ihre Parteigenossen auf, die Versammlung zu besuchen und zwar geschlossen nach Betriebschluß. Was diese Aufforderung bedeutet, ist leicht erklärlich. Einschüchterung der Gegner und Verhinderung jeder Versammlungstätigkeit. Niederknüppelung aller anders Denkenden durch Gewalt, kein Recht für irgend eine andere Partei, also blanker Bolschewismus. Die Christlichsozialen erklären, daß sie trotz dieses Terrors die Versammlung unter allen Umständen abhalten werden und bieten hiezu noch ihre bürgerlichen Parteianhänger auf. Die Gefahr eines blutigen Zusammenstoßes ist durch diese Versammlung nahe. Zufälle und unvorhergesehene Umstände können leicht schwere Folgen nach sich ziehen. Die neue Demokratie zeigt sich in einem recht abschreckenden Bilde, sie gibt nur den mit Gewalt und in der Masse

auf tretenden Parteien das Recht der freien Meinungsäußerung. Der Donnerstag dieser Woche führt uns deutlich vor Augen, daß wir dem Bolschewismus noch nicht entronnen sind. Merkwürdig ist es aber, daß trotz dieser Dinge im Lande Niederösterreich noch immer die rot-schwarze Arbeitsgemeinschaft besteht und daß ähnliche Verhältnisse noch immer in einzelnen Städten (z. B. Waidhofen a. d. Y.) fort dauern. Nach den letzten Meldungen hat Bürgermeister Seig als Landeshauptmann von Wien die Versammlung verboten und auch die sonstigen Kundgebungen wegen der Gefahr von tumultösen Zusammenstößen untersagt. Der rote Terror hat also gesiegt! Wie lange wird die Regierung noch diesem Treiben zusehen?

Deutschland.

Bei einer Veranstaltung der Deutschnationalen Volkspartei erklärte Reichsminister Dr. Schiele zur Frage der Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung, diese habe sich als notwendig erwiesen. Dauernde Opposition schädige die Interessen der in der Partei vertretenen Kreise und das Gesamtwohl. Wollte man die Zeichen der Zeit verstehen, müsse man das Ländliche und bäuerliche Wesen wieder zum Mittelpunkt der gesamten Innenpolitik machen. Bevölkerungspolitisch gesehen bedeute dies, wie der Minister unter besonderem Hinweis auf Ostpreußen betonte, eine völlige Umgestaltung des im letzten Jahrhundert von Osten nach Westen gegangenen Wanderzieles wie auch des Arbeitszieles, das von den überfüllten und arbeitschwachen Stätten auf das entvölkerte Land gerichtet werden müsse. Das bäuerliche Volkstum sei der sicherste Schutz eines national bedrohten Territoriums. Die gewaltige Nahrungsmittelfuhr der letzten Jahre und der Verlauf der Wirtschaft weisen mit Naturnotwendigkeit auf eine verstärkte agrarische Einstellung der deutschen Wirtschaftspolitik hin. Die technische Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umstellung sei nicht mehr zu bestreiten. Unverzüglich sei jedoch die Sicherung des Ertrages der landwirtschaftlichen Arbeit. Die Interessen der heimischen Landwirtschaft müssen wieder fester in den Rahmen der Gesamtpolitik eingespannt werden. Dies sei auch der Weg aus der Wirtschaftskrise. Darum sei die innere Kolonisation das Gebot des nächsten Menschengalters.

Kleine Ursachen.

Eine Doppelgeschichte von

(10. Fortsetzung.) Heinrich Jschokke.

In der Residenz, am Hofe fand ich nur feine Gesellschaft, Witzenkatelei, Lustjägeri; kein ehrliches, reines Auftun von Gemütern gegen Gemüter. Im Hause der Baroness Brandenburg lebte ich als Gästetier und Knecht; nicht wie der Nefte bei der Schwester seines Vaters. Von da an blieb ich in der Welt ein unsterker Einsiedler. Ich kannte niemanden, mich kannte niemand. Ich hatte nur Reisegefährten. Heribert, der Schweiger, und der ehrwürdige Vitalis waren nur flüchtige Erscheinungen. Ich kannte das Familienwesen nur aus der Ferne, von Spaziergängen, von den Eltern, die mit Kindern vor den Haustüren saßen, wenn ich am Wanderstabe vorüberzog, oder aus Wirtschaftshäusern, wo ich übernachtete. Nun aber ließ mich dieser einzige Abend, bei der Gutmütigkeit des erfahrungreichen Alten, bei der Plauderhaftigkeit der beiden Mädchen, tief in das nie gekannte Paradies des häuslichen Glückes blicken; in das Paradies, wo auch die Dikteln des Lebens Rosen tragen, wo sich die Liebe ihre eigene Welt bildet und das geringste bedeutungsvoll macht; wo jeder Winkel im Hause, wo jedes Mädchen vor demselben, wo jedes Gerat zum täglichen Gebrauch durch eine Erinnerung an Vergangenes geheiligt wird und gleichsam seine in der Familie mitredende Stimme hat; wo jedes Haustier teil an der allgemeinen Zärtlichkeit empfängt, welche alles zu einem untrennbaren Ganzen verbindet; wo auch in der Träne eine Lust, in der Sorge etwas Liebes, im Vorwurf etwas Teures liegt. Ich lernte an diesem Abend verstehen, der Mensch sei nicht zum einsiedlerischen Wesen, zum Romaden- und Mönchtum, sondern zum geselligen Dasein geboren, und eine Familiengeschichte wiege wohl eine Weltgeschichte, ein

Haus mit Gärten und Aker, und ein Herz, das wir ganz das unsere nennen dürfen, ein Weibrauch opfern des Volk auf.

Des anderen Tages arbeitete alles. Ich zeichnete für meinen Wirt. Aber die Arbeiter waren mit Gesprächen und Scherzen verflücht. Der Invalide war ein Mann von mehr Erfahrung und Weltkenntnis als ich vermutet hatte. Von seinen früheren gelehrten Beschäftigungen auf Schulen war ihm nichts, als ein heller vorurteilsloser Blick geblieben, und genug, seine Kinder selbst unterrichten und über Welt und Natur mit richtigen Vorstellungen ausstatten zu können. Justine und Gabriele, ungeachtet sie sechs Jahre voneinander verschieden waren, hatten doch die volle Kindesunschuld miteinander gemein; waren junge Rosen und sahen alles voller Rosen; plauderten, scherzten, sangen, spielten, tanzten unaufhörlich; aber ihr Geplauder, ihr Scherz, ihr Gesang, ihr Spiel, wenn schon nur aus dem Trostinn einer jugendlichen Natur hervorgegangen, hatte immer den höheren Zweck, einem anderen gefällig zu werden. Gabriele, in ihrem jungfräulich-kindlichen Wesen, hatte etwas Ideales. Sie ahnte weder, wie schön sie sei, noch wozu in der Welt Gottes das Schönsein dienen möge. Und doch war, was sie sprach, was sie tat, sinniger. Sie ging unter Träumen und Ahnungen, sich selbst ein Rätsel.

Ich machte mir eines Tages die Freude, den alten Thomas Stroh bei seiner Arbeit mit Silberstift auf einem Pergamentblättchen zu zeichnen, ohne daß er es merkte. Die Zeichnung war wohl gelungen, ich überraschte damit die beiden Mädchen, denen ich das Bild zum Geschenk machte. Sie standen lange in stummer Bewunderung. Dann hüpfte Justine wie eine kleine Unsinnige vor Freuden umher im Stübchen; Gabriels Gesicht glänzte im Schimmer stiller Freude. Der Alte lächelte zufrieden und sagte zu den Töchtern: „So habt ihr mich dereinst noch, wenn ich nicht mehr habt und ich bei der Mutter bin.“ — Justine sagte: „Du stirbst nie. Das kann Gott nie wollen.“ — Gabriele

Deutschland — Polen.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen machen wieder eine Krise durch. Der Leiter der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen hat an den Führer der polnischen Unterhändler ein Schreiben gerichtet, in dem Deutschland mitteilt, daß es eine Unterbrechung der Besprechungen für nötig erachte, um die Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Ausweisungen deutscher Staatsangehöriger vorher in Sonderkonferenzen zu bereinigen. Den letzten Anlaß zu diesem Schritt bot die Verfüzung der polnischen Behörden in Rattowiz, durch welche vier Direktoren eines obereschlesischen Werkes die Aufenthaltsbewilligung nicht mehr erneuert wurde. Die Niederlassungs- und Aufenthaltsfragen gehören zu dem kompliziertesten Teil der ganzen Wirtschaftsverhandlungen, und die deutschen Beschwerden gehen dahin, daß durch die Praxis der Ausweisungen die Verständigung am grünen Tisch beinahe unmöglich gemacht werde. Die neuesten Ausweisungen sind wiederum ein Glied in der langen Reihe von Maßregeln, als deren Ziel man sich nur die Schwächung oder gar Vernichtung reichsdeutscher Wirtschaftsinteressen denken kann, und drängen die Ueberzeugung auf, daß Polen ein Zustandekommen des Niederlassungsvertrages gar nicht ernstlich wünscht. Weder in der Niederlassungskommission, noch in der Kommission für zolltarifliche Fragen ist es bisher gelungen, eine wesentliche Annäherung zu erzielen. In der Frage der Zolltarifpositionen besteht noch jetzt ein sehr starker Gegensatz. Für einen Abschluß des Vertrages in absehbarer Zeit besteht daher keinerlei Aussicht.

Tschchoslowakei.

Die schon lange geplante Verwaltungsreform soll nun durchgeführt werden. Die einzelnen Verwaltungsgebiete, es sind deren vier geplant, sollen eigene Landesvertretungen bekommen. Wie nicht anders zu erwarten, stellt der von der Regierung eingebrachte Entwurf eine neuerliche Schädigung der Deutschen dar. Die deutsche Nationalpartei hat bereits entschieden dagegen Stellung genommen. Sie erklärt, ein Eintreten für diese Vorlage wäre ein Verrat an den Grundsätzen der Erringung der Selbstverwaltung im Rahmen dieses Staates. Die Deutsche Nationalpartei mache die der Regierung angehörenden deutschen Parteien vor aller Welt für das völkische Unglück verantwortlich, das durch diese ihre Politik über das Sudetendeutschtum hereinbrechen müsse. Der parlamentarische Klub der Nationalpartei hat mit den übrigen deutschen Oppositionsparteien Verhandlungen aufgenommen, um den Kampf in und außerhalb des Parlamentes einheitlich in die Wege zu leiten. Daß diese Vorlage trotz der beiden deutschen Minister eingebracht wurde, zeigt diese und die aktivistischen Parteien in einem recht merkwürdigen Lichte.

Ungarn.

Ministerpräsident Graf Bethlen hielt in Beszprem eine Rede, worin er sich mit der Königsfrage beschäftigte. Er polemisierte mit den beiden Extremen, mit dem militanten Legitimismus und der radikalen Linken, die über das allgemeine geheime Wahlrecht hinweg die Republik verwirklichen möchten. Die Legitimisten vergessen, daß die Lösung der Königsfrage insoweit unmöglich ist, da Ungarn nicht frei entscheiden kann. Solange Ungarn außenpolitisch gebunden ist und die Nachbarn, aber auch andere einen Einfluß auf die Lösung dieser Frage ausüben, wäre es eine Torheit, diese Frage aufzuwerfen. Wollen wir doch zu unserem und nicht zu unserer Nachbarn Wohle eine Heirat eingehen. Das läßt

sich noch begreifen, daß die Braut ihrem späteren Gatten Hörner aufsetzt, daß aber der Mann sich eine Frau nimmt, von der er schon im voraus weiß, daß sie ihn mit dem Nachbarn betrügen wird, würde an Ironie grenzen. Eine Frau pflegt man nur in ein geordnetes Hauswesen heimzuführen. In ein Elendquartier zu kommen, sind nur alte Jungfern geneigt, die sonst keine Wahl haben, oder sollen wir vielleicht Mitgiftjäger machen? Wir lebten vier Jahrhunderte lang in einer Vernunftzeit, in der es an wirklicher Liebe gebrach und die hier und da vielleicht auch den unseren, zumeist aber den österreichischen Interessen diente (!). Es hätte keinen Sinn, wieder eine Ehe einzugehen, in der nur eins, nämlich die wahre Liebe, fehlt. Den Linksrädikalen gegenüber beronte Graf Bethlen, daß die Einführung der Republik keineswegs das Gedeihen des Landes herbeiführen würde. Nicht ihre Institutionen, sondern ausschließlich ihre Tugenden machen eine Nation groß. Nur mit Ameisenfleiß läßt sich ein blühendes Land aufbauen und die Einführung der Republik würde nur einen ewigen politischen Wirrwarr stabilisieren. Der Krieg sei die furchtbarste Geißel der Menschheit, ohne Gerechtigkeit kann man sich aber kein ernstes Zusammenwirken der Nationen vorstellen. Wir wollen eine Demokratie, aber nicht eine Diktatur der unteren Volksklassen, sondern eine Demokratie, die die unteren Schichten emporhebt. Wir wollen eine Kulturdemokratie und eine soziale Gesetzgebung, die die Vorbedingungen für eine wahre Demokratie bilden.

Jugoslawien.

Die deutschen Abgeordneten Moser und Neuner suchten den Unterrichtsminister auf und trugen ihm einige, die deutsche Minderheit betreffende Wünsche vor. So verlangten sie eine klare, jede Zweideutigkeit ausschließende Anordnung seitens des Unterrichtsministeriums, in der das ausschließliche Recht der Eltern anerkannt wird, die Nationalität der Schulkinder festzustellen. In deutschen Schulen sollen nur deutsche Lehrkräfte verwendet werden. Schließlich verlangten sie die Eröffnung der seit zwei Jahren geschlossenen deutschen Volksschulen in Syrien. Wie die „Prawda“ meldet, hat der Unterrichtsminister die Erfüllung dieser Wünsche zugesagt.

Rumänien.

Der Außenminister Titulescu äußerte sich über die rumänische Außenpolitik, daß sie die Politik des Friedens und der Ordnung sei, genau so wie die Politik der Kleinen Entente. Der hauptsächlichste Zweck der Kleinen Entente sei die Erhaltung des Status quo, wie er in den Friedensverträgen festgelegt ist. Nachrichten über eine außerordentliche Konferenz der Kleinen Entente beherrschten jeder Grundlage. Die Politik Italiens sei sowohl mit der Rumäniens wie mit der aller Staaten der Kleinen Entente in voller Harmonie. Das Mißverständnis zwischen Italien und Südslawien infolge des Abkommens von Tirana sei seiner Ansicht nach nicht begründet. Hinsichtlich Ungarns erstrebe Rumänien eine Politik der guten Nachbarschaft, soferne sich Ungarn bereit erkläre, die bestehenden Verträge zu achten. — Wer diesen Worten Glauben schenken würde, könnte die schwersten Enttäuschungen erleben. So friedlich und freundschaftlich ist das Verhältnis der Balkanstaaten und ihrer Nachbarn zu einander sicherlich nicht.

Portugal.

Der Aufstand in Portugal ist niedergeworfen worden. Die Aufständischen haben sich sowohl in Oporto als auch in Lissabon nach harten Kämpfen den Regierungstrup-

pen ergeben. Das Amtsblatt der portugiesischen Regierung veröffentlicht eine Verordnung des Diktators Carmona, durch welche die politischen Verbände, sowie diejenigen Truppen, die an der Revolution teilnahmen, aufgelöst werden. Die portugiesische Gesandtschaft in Paris veröffentlicht ein Telegramm des Lissaboner Außenministers, in welchem es u. a. heißt, daß die Regierung Herrin der Lage in Portugal sei. Die Ruhe sei überall wieder hergestellt, der Belagerungszustand jedoch noch nicht aufgehoben, weil die Regierung entschlossen ist, die energischsten Maßnahmen zur Unterdrückung eventueller neuer Revolutionsversuche zu ergreifen. Im Lager der Aufständischen sind ungeheure Waffen- und Munitionsvorräte konfisziert worden.

Litauen.

In ganz Litauen finden gegenwärtig Massenverhaftungen von Sozialisten statt. 28 Führer der sozialistischen Partei wurden in einem Konzentrationslager interniert. Ferner wurden bisher 16 Gewerkschaften wegen antistaatlicher Agitation geschlossen. Daraufhin hat die sozialistische Fraktion des Sejm einen scharfen Protest an die Regierung gerichtet. Sämtliche Gewerkschaftszeitungen Litauens sind verboten. Gegenwärtig erscheint nur ein einziges sozialistisches Blatt, welches aber größtenteils aus weißen Stellen besteht.

Albanien.

Infolge von Unstimmigkeiten innerhalb des albanischen Kabinetts, die sich in der Frage der Aufstellung des Budgets ergaben, hat die Regierung demissioniert. Präsident Ahmed Zogul hat die Demission angenommen und ein neues Ministerium gebildet. Ministerpräsident ist im Sinne der Verfassung das Staatsoberhaupt Ahmed Zogul. Die übrigen Mitglieder der neuen Regierung sind Ekies Brioni — Neukeres, Misoti — Finanzen, Ibra Abduraman — Inneres und Njufa Musa — öffentliches Bauwesen. Nach der „Politika“ sind die Mitglieder der Regierung ohne Ausnahme italienfreundlich.

China.

Der chinesische Vertreter im Völkerbunde, Khu, hat der Presse eine Erklärung zugehen lassen, in der er die Absendung von 20.000 Mann Truppen, Unterseebooten, Militärflugzeugen seitens England nach Schanghai als eine Tat kennzeichnet, die unter keinen Umständen dem Geiste der Völkerbundsatzungen entspricht. Eine solche militärische Machtentfaltung kann nicht der Verteidigung oder dem Schutze der britischen Untertanen dienen, wie es England behauptet. Sie erinnert an das Jahr 1914 und paßt nicht gut in das Jahr 1927. „Im Namen von 400 Millionen Chinesen“, fuhr Khu fort, „erkläre ich feierlich, daß das chinesische Volk die Souveränität seines Landes unter allen Umständen verteidigen wird. Schanghai ist kein englisches Gebiet. Die Anwesenheit englischer Truppen auf chinesischem Gebiet kann möglicherweise zu Verwicklungen führen. In diesem Falle fällt die Verantwortung nicht auf China. China ist zu friedlichen Verhandlungen mit England bereit, die darauf hinausgehen, die alten Verträge mit England abzuschaffen und neue auf der Grundlage der Gerechtigkeit und Gleichheit abzuschließen. In diesem Falle würde die englandfeindliche Stimmung in China bald verschwinden.“ Für das stets in schönen Worten tiefende England sind diese Worte jedenfalls recht unangenehm. Die Berufung auf den Völkerbund wird in den Kreisen des Völkerbundes einige Verlegenheit verursachen.

sagte: „Ich habe die Mutter noch, und dich werde ich immer haben.“

Nun mußte ich auch die Mädchen zeichnen. Das Plappermäulchen Justine machte mir viele Mühe; aber weit mehr noch Gabriele. Denn ich fand an diesem idyllischen Köpfchen wohl die Umrisse leicht; aber unerreicht blieb mir die Andeutung der zarten Blütenfrische, die seelenvolle Anschuld, und ich weiß nicht was Unnennbares in den feinen Zügen. Ich verwarf meine Arbeit zehnmal und immer unzufriedener ward ich damit. Ich sah das schöne Mädchen zu viel, zu lange.

Gute Nacht, Kaukasus und Kaspisches Meer, Persien, du hohes Tibet, chinesische Mauer und du fremdes Korea mit deinen dreihundert Städten! Fest stand es in meinem Herzen: von dieser Familie will ich nicht lassen; sie ist die Meinige geworden.

Darin hatte ich schon dem Alten nachgegeben, daß ich meinen Reiseplan aufopfern wolle. Nun aber erklärte ich zugleich, daß ich trachten werde, in einem der umliegenden Städtchen mein Unterkommen zu suchen. Meine Erklärung ward mit eipem Beifall, mit einer Freude aufgenommen, als hätte ich das Glück dieser lieben Menschen neu gegründet. Herzlich schüttelte mir der Alte die Hand. Justine flog mir an den Hals und erstreckte mich fast mit ihrer Umarmung. Gabriele reichte mir mit freudeglänzendem Blicke die Hand entgegen und errötete. Dies Erröten galt so viel als Justinens Auf. Nach vierzehn Himmelstagen, die ich in der Hütte des Invaliden genossen, reiste ich ab. Es stieß manches Tränchen. Erst als ich weit hinaus war ins Feld und allein, da weinte auch ich.

Die Schleppe.

Mein Plan war nun, durch irgend ein Geschäft ein kleines Vermögen zu ersparen, hinreichend, mir womöglich in der Nähe des Invaliden ein paar Stücke Landes zu kaufen und eine Hütte zu bauen. Aus dem Intelligenzblatte der Provinz hatte ich erfahren — denn das

Blatt mußte im Dorfe des Invaliden auf Kosten der Gemeinde und von Amts wegen gehalten werden — daß im benachbarten Städtchen eine Schreibestelle im Oberamt offen sei. Dieser Stelle steuerte ich umso lieber entgegen, weil sie in eben dem Städtchen war, wohin Gabriele an Markttagen Eier, Honig und Käse zu tragen pflegte.

Der Oberamtmann, ein alter, grämlicher, dürrer Herr, prüfte mich; fand meinen Aufsatz, meine Handschrift, meine Lösung einiger Rechnungsaufgaben ganz gut, aber zuckte hintennach die Achseln: „Es sind der Kompetenten mehrere; ich kann nichts versprechen.“ — „Was nicht versprechen?“ rief die Frau Oberamtswärterin, eine große, dicke Frau von etlichen und vierzig Jahren, die vor Zeiten schön gewesen sein mochte, mich lange auf und ab mit den Augen gemessen, dann meine Probearbeiten gemustert hatte. „Bist du denn blind, Herr Oberamtmann? Hat denn einer von allen Kompetenten so viel geleistet wie Herr Heu? Da bleibt dir doch wahrhaftig keine lange Wahl!“

„Du hast recht, lieber Schatz, du hast recht! Nun, wir wollen es miteinander, laut Ankündigung, ein halbes Jahr probieren. Nach gut bestandener Probezeit erfolgt die definitive Anstellung.“ So sprach der Oberamtmann, und ich wußte nun, wer Oberamtmann im Hause war.

Ich, der ehemalige Legationsrat, war außer mir vor Freude, Schreiber und Kopist geworden zu sein. Ich unterließ nichts, mich meines Amtes würdig zu machen. Ich gewann so viel Beifall, daß mich der Oberamtmann zu sich ins Haus und an seinen Tisch nahm und ich meine fünfhundert Gulden Besoldung fast ganz ersparen zu können Hoffnung hatte. Denn die gnädige Frau ward mir so gewogen, da ich zugleich ihre etwas ungezogenen Kinder in Nebenstunden unterrichtete, daß sie mich mit neuen Kleidern und feiner Wäsche hinlänglich ausstatterte. Jeden Markttag hatte ich das Vergnügen, Gabrielen in der Stadt zu sehen; jeden Sonnabend war

ich abends in der Hütte des Invaliden. Alle kamen mir gewöhnlich entgegen. Sie nannten mich den Thyrigen, ich sie die Meinigen; Gabriele war meine Braut, sie wußte es nicht. Ich war ihr alles, sie gestand es sich nicht. Meine bleibende Anstellung in der Amtsschreiberei ward als ein Festtag nach einem halben Jahre gefeiert.

Während ich in seliger Erwartung den Höhen meines Glückes entgegenging, hatte ich auch im Hause meines Herrn behagliches Leben. Ich ward von der Familie geliebt und vom wichtigsten Teil derselben fast allzusehr, nämlich von der gnädigen Frau. Diese alte Schönheit war etwas gefallsüchtig, etwas gebieterisch und etwas fähzornig. Ich aber hatte Gnade vor ihren Augen gefunden. Ja, sie gestand mir manchmal sogar mit widerlicher Naivität, ich sei ein schöner und wohl gar gefährlicher Mann. Als ich die Naivität nicht verstehen wollte, gab sie bald mit losen, zärtlichen Blicken, bald mit einem Händedruck die Auslegung, und löste mich unüberwindlichen Ekel ein. Sie machte mir mit ihrer Freundschaft, wie sie es nannte, Höllenangst; denn ich sah mich der Gefahr preisgegeben, bei dieser alten Dame Josefs Mantelrolle zu spielen. Meine Schüchternheit vermehrte nur ihre Redheit, und es mußte dahin kommen, daß ich ihre Artigkeiten geradezu ablehnte.

Von dem Augenblick an kehrte sich das Blatt. Anfangs spielte sie die Schmachthende, Gebeugte, Trauernde; dann die Kalte, Stolze; zuletzt die Verfolgende, Zürnende. Ich allein machte ihr nichts mehr recht, und sie erfand hundert Wege, mich zu quälen und zu ärgern, damit ich meine Stelle aufgebe. Was ich sprach und nicht sprach, was ich tat und nicht tat, nahm sie ihrerseits als Bosheit gegen sich auf, woran sie Rache üben müsse. Sie machte mir das Leben im Hause so zur Hölle, daß ich unter anderen Umständen längst davongelaufen sein würde, wenn es mir nicht darum zu tun gewesen wäre, in der Nachbarschaft der geliebten Hütte des Invaliden zu leben und ein kleines Vermögen zu ersparen.

Die verfassungswidrige Bildung.

Der Fünfundzwanziger-Ausschuss der Bundesangestellten berät gegenwärtig die Vorlage einer neuen Verordnung über die sogenannten „Anstellungserfordernisse“, d. h. jene Voraussetzungen, von denen die Aufnahme in bestimmte Dienstzweige und Verwendungsgruppen des Bundesdienstes abhängig ist. Während sämtliche nicht-märzistischen Organisationen den Grundsatz der Vorlage billigten, daß wie bisher eine bestimmte Allgemeinbildung verlangt werden müsse — also z. B. für gewisse Dienstzweige Mittelschule, für andere Untermittelschule usw. — lehnten die sogenannten „freien“, d. h. sozialistischen Gewerkschaften dieses Erfordernis rundweg ab. Ja, einer ihrer Redner erklärte es für un-demokratisch und verfassungswidrig (!), eine bestimmte Schulbildung zur Voraussetzung einer Anstellung zu machen.

Der gute Mann hat sich eine eigentümliche Auffassung des Grundsatzes unserer Verfassung, „Alle Bundesbürger sind vor dem Gesetze gleich“ zurechtgelegt. Demnächst werden er und seine Gefinnungsgenossen vielleicht auch da-

nade durch Welsche hervorgerufen. Dieses Denkmal war schon im Jahre 1925 beschädigt worden. Mittwoch morgens wurde der Kopf des Denkmals in der Allee längs der Anlagen gefunden. Der Präfekt von Bozen bedauert die rohe Tat und erteilte strenge Verfügungen zur Verhaftung der Schuldigen ohne Rücksicht auf ihren Stand. Er hat die Wiederherstellung des Denkmals angeordnet.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* Aus der evangelischen Gemeinde. Gottesdienst am Sonntag den 20. Febr. (Sexagesimae): Waidhofen (alter Rathausaal), 6 Uhr abends. — Am Sonntag den 13. Februar, nachmittags 4 Uhr, fand die

klungen sein. Der Zweck des Abends ist erreicht, wenn die Notwendigkeit einer Berührung der einzelnen Gemeindeglieder auch auf außerkirchlichem Gebiete erkannt ist und wenn diese Erkenntnis in dem Wunsche nach Wiederholung eines solchen Familienabends zum Ausdruck kommt. In diese Hoffnung ist der herzlichste Dank an alle oben Genannten eingeschlossen. Ruff.

* **Altkatholischer Gottesdienst in St. Pölten.** Anschließend an den Religionsunterricht für die Sankt Pöltner Schulkinder (1 bis 3 Uhr) wird am 20. d. M. um 3 Uhr nachmittags altkatholischer Gottesdienst, bestehend aus Hochamt in deutscher Sprache, Predigt und

Trinke
Kathreinners
Kneipp Malzkaffee
Er ist bei großer Ausgiebigkeit
außerordentlich billig.
Du sparst viel!

für eintreten, daß der Besuch einer einlässigen Landvolkschule genügt, um Universitätsprofessor zu werden! Der zitierte Ausspruch wäre als Äußerung eines einzelnen Menschen schon traurig genug, geradezu unfassbar aber ist es, daß nicht nur er, sondern sämtliche Vertreter der sozialistischen Gewerkschaften, also die Führer großer Organisationen mit vielen tausenden von Mitgliedern, gegen das Erfordernis einer bestimmten Allgemeinbildung stimmten. Jeder Kommentar ist da wohl überflüssig, denn deutlicher lassen sich die wahren Absichten der Sozialdemokratie schon nicht mehr aufzeigen.

Das Kaiserin Elisabeth-Denkmal in Meran geschändet.

Allgemeine Entrüstung hat im Südtiroler Kurort Meran die barbarische Enthauptung des Marmorstandbildes der Kaiserin Elisabeth im Park der Winterpromenade

Eines Tages kam aus der Hauptstadt der Oberfinanzrat zur Visitation des Oberamtes. Er ward, wie billig, nebst seiner ihn begleitenden Gemahlin von allen Honoratoren des Städtchens gefeiert. In einem der festlichen Gastmahle beim Stadtbürgermeister ward auch ich, als zum Hause des Oberamtmanns gehörig und von ihm selbst immer ausgezeichnet, eingeladen. Wir gingen; die gnädige Frau, als Primadonna der Stadt, im höchsten Ruhe, am Arm des Gemahls; ich, versteht sich, ehrfurchtsvoll nebenher, einen Schritt zurückbleibend. Man trat in den Saal, schon erfüllt mit der vornehmen Welt des Ortes. Die gnädige Frau warf sich in die Brust, ließ ihre lange Schleppe fallen, die wie der Schweif eines Kometen nachzog, und da die Frau Oberfinanzrätin aus dem anderen Ende des Saals ihrer Freundin entgegeneilte, wollte es die Frau Oberamt-männin ihr an zärtlicher Höflichkeit zuvorkommen und beschleunigte ihren Schritt. In demselben Augenblick sah ich mit Erstaunen meine gnädige Frau im bloßen Unterrock schwerfällig durch den Saal hüpfen, denn sie hüpfte gern jugendlich. Die Anwesenden insgesamt teilten mein Erstaunen und das Lachen ward allen schwer zu verheimlichen. Noch größer ward mein Schreck, als ich die Hälfte des Kleides der gnädigen Frau zu meinen Füßen liegen, ja mich mit beiden Füßen auf dem Zipfel des leichtesten Schlepptops stehen sah. Die Oberamt-männin faßte sogleich nach ihrem Hinterteil, und als sie die schreckliche Entdeckung des Verlustes gemacht hatte, stieß sie einen jämmerlichen Schrei aus. Die Verwirrung ward allgemein, die meinige am größten. Ich bat tausendmal um Verzeihung. Die gnädige Frau mußte sich im Nebenzimmer umkleiden; ich selbst holte ihr ein anderes Kleid von Hause. Aber alle Freude war von ihr gewichen den Tag.

Folgenden Tages empfing ich meine förmliche Entlassung und die wohlgemeinte Mahnung, sogleich die Stadt zu verlassen. Da stand ich wieder mit meinen Hoffnungen auf der Strafe.

Bestattungsfeierlichkeit für den in der Nacht vom 10. zum 11. d. M. verstorbenen Privatmann Abraham Koch (Schwellöd) statt. Von der innigen Verknüpfung mit der Stadt Waidhofen und der Sympathie, die sich der von Hause aus Reichsdeutsche, seit den 90er-Jahren in unserer Stadt Sehfaste bei seinen Lebzeiten zu er-zwingen wußte, von der Teilnahme, die dem von der Inflation schwer Heimgejuchten allseitig entgegen gebracht wurde, legten das Trauergefolge und die um das Grab Versammelten ein bereitetes Zeugnis ab. Der evangelischen Gemeinde war es Bedürfnis, ihre Trauer um den bewährten Glaubensgenossen als um den Senior der Gesamtgemeinde Steyr zu deutlichem Ausdruck zu bringen. Der Grabrede war das Psalmwort zugrunde gelegt: „Unser Leben währet siebzig Jahre und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.“ (Psalm 90, Vers 10). Wöchte der Segen des schwergeprüften Heimgegangenen auf seinen Kindern ruhen! — Der am Abend des 13. Februar bei Stepanek stattgehabte Familienabend war seit längerer Zeit wieder der erste Versuch, die evangelische Gemeinde und ihre Freunde in einigen der Geselligkeit gewidmeten Stunden zu vereinen. Daß davon mit Dankbarkeit berichtet werden kann, mag die schönste Freude sein für alle Beteiligten: die Darbietenden und die Hörenden. Ein voller Saal, in dem es fast allzu eng wurde — das war mehr, als erwartet werden konnte. Eine ungezwungene Fröhlichkeit, die aus harmonisch gestimmten Herzen kam — das war das Geschenk des Abends. Ein Zurücktreten aller persönlichen Wünsche hinter die Sache — das war das gerne gebrachte Opfer. Klavier-vorträge in vollendeter Form, Sologesänge und Duette, Rezitationen und ein Vortrag ließen Spielraum für jede Geschmacksrichtung, schützten die Gäste vor Uebermüdung. Das gemeinjamte Schlußlied: „Nicht der Pflicht nur zu genügen“ (Caesar Fleischlen) mag manchem zu früh er-

Das Geständnis.

Ich erzählte im Hause des Invaliden mein närrisches Unglück und entdeckte zugleich, was ich bisher immer verschwiegen hatte, das peinliche Verhältnis, in welchem ich schon so lange mit aller Selbstüberwindung gelebt hatte. Man tröstete mich, der ich eben keines Trostes bedürftig war. Gabriele wünschte mir mit unverhehlter Freude sogar Glück, aus dem Hause des Oberamtmanns fort zu sein. Einer meiner Kollegen in der Amtsschreiberei, der mir sehr ergeben war, hatte mir beim Abschied versprochen, sich für mich um Anstellung bei einer verwitweten, sehr reichen Frau von Rasten in einer benachbarten Stadt zuzutun. Die Dame suchte eben einen Schreiber, der zugleich etwas Landwirtschaft verstehe. Ich blieb inzwischen in der Hütte des Invaliden und half arbeiten.

Während Thomas Stroh schnitzte und ich zeichnete, kamen wir einst auf das Gespräch von der Zukunft. Ich teilte ihm meine Entwürfe mit und vertraute ihm meinen höchsten Wunsch. Er nickte mit dem Kopfe und sagte: „Ganz recht, lieber Heu. Die Gabriele hängt mehr an Euch, als sie selbst weiß. Aber ich bin arm; Ihr seid es auch. Es denkt kein Ehrenmann daran, früher ein Weib zu nehmen, bis er es ernähren kann. Ich gebe Euch Gabrielen; aber sorgt vorher, wovon Euch erhalten. Euch kann es nicht fehlen. Das Mädchen ist siebzehn Jahre alt; es kann schon warten.“

Da sprang ich von der Zeichnung weg, küßte den guten Schnurbart und gab ihm meine wohlverdienten fünf-hundert Gulden, mit der Bitte, mir dafür einen Acker zu kaufen. Mit Gottes Hilfe müße in Jahr und Tag mehr folgen. Der Alte freute sich meines Ernstes, und nahm das Geld und machte frohe Pläne für Gabrielen, für mich und sich. Er ward recht tief bewegt dabei.

(Fortsetzung folgt.)

hl. Abendmahl in der evangelischen Kirche, Schießstatt-promenade, abgehalten werden. Die Gründung einer Ortsgruppe der Alt Katholiken für das Viertel o. d. W. W. mit dem Sitz in St. Pölten ist bereits beschlossen. Die provisorische Vorstandsstelle hat Herr Stadtbaumeister Gerhartshuber, Schießstattpromenade 37, übernommen. Als Inkassant für den Paramenten- und Kirchenbau-fond wurde Herr Vorsager vorgeschlagen. Es wird ge-beten, ihn, falls er bei Alt Katholiken in der n.-ö. Pro-vinz vorkommen sollte, freundlich aufzunehmen. Mit der Seelsorge für das Viertel o. d. W. W. wurde vom Wiener Stadtpfarranten Herr Stadtvicar Heinz Brandl betraut. In einer an den Gottesdienst anschließenden Ver-sammlung wird Herr Vikar Brandl einen Vortrag über das Thema: „Was ist altkatholisch?“ halten. Gottesdienst und Versammlung sind frei zugänglich.

* **Ernennung.** Herr Steueramtsdirektor Karl Schö-ber wurde zum wirklichen Amtsrat in die 4. Dienst-klasse der Bundesbeamten ernannt. Herr Amtsrat Scho-ber wurde seinerzeit vom hiesigen Steueramte als Steueramtsrevisor zur Finanzlandes-Direktion Wien einberufen.

* **Südböhmischer Heimatbund.** Den Mitgliedern der Zweigstelle Waidhofen a. d. Ybbs diene zur Nach-richt, daß die Gedeknfeier für die März-gefallenen Samstag den 5. März, abends 8 Uhr, im Hotel „Löwen“ (Turnerzimmer) stattfindet. Nähe-res wird noch bekannt gegeben.

* **Gewerbeverein.** Montag den 21. Febr., 8 Uhr abends, Sprechabend im Hotel „zum goldenen Lö-wen“ (Turnerzimmer). Tagesordnung: Das Kranken-kassengesetz. Gewerbetreibende, erscheint vollzählig, in Anbetracht dieses äußerst wichtigen Verhandlungs-gegenstandes.

* **Das Industrie-Angestellten-Kränzchen,** das für Samstag den 26. Febr. angelegt war, findet nicht statt.

* **Neue Schächmeister.** Herr Hubert Honyas wurde als Schächmeister für Autos und Motorräder, Herr Max Honyas als Schächmeister für landwirtschaftliche Ma-schinen vereidigt.

* **Todesfall.** Am 11. ds. starb nach langem, schwerem Leiden im 83. Lebensjahre der ehemalige Besitzer des Sägewerkes „Schwellöd“, Abraham Koch. Der jünge-ren Generation ist der Verstorbene weniger bekannt, da er schon durch einige Jahre nur selten in die Stadt kam. Früher war Koch eine wegen seiner regen Ge-schäftstätigkeit, aber auch wegen seines heiteren We-sens stadtbekannte und auch beliebte Persönlichkeit. Der Verstorbene war ein gebürtiger Schwarzwälder, dessen Vater zwecks Einführung des Holzflößens auf der Ybbs hieher übersiedelte. Zuerst bekleidete Koch die Stelle eines Triftverwalters in Scheibbs, um später als Nachfolger seines Vaters in Waidhofen a. d. Ybbs die Stelle eines Triftverwalters und Flößmeisters in Roth-schild'schen Diensten zu übernehmen. Nach Beendigung der Flößerei auf der Ybbs kaufte er die Säge und das Anwesen „Schwellöd“, welches er bis zum Verkaufe des-selben an das städtische Elektrizitätswerk betrieb. Mit Abraham Koch ging der letzte Flößereimeister, der unsere grüne Ybbs besuhr, zu Grabe und mit ihm eine Zeit, die der schöneren Vergangenheit nun angehört.

* **In die hundert Lebensjahre.** Da mehr oder weni-ger lebensfroh die Menschen durchs Dasein wandeln und oft bei Alternen, die müde geworden sind im harten Daseinstampf, sich ein Seufzer der Brust entringt, der bejagen will, daß sie gerne schon auf die Freuden dieser Welt verzichteten, so ist doch das natürlichste im Men-schenleben die Freude am Dasein und dieses möglichst zu verlängern oberster Lebensgrundsatz. Und trotzdem es alle erstreben, sind es nur Wenige, die den besonderen Borzug der Schöpfung genießen, ein so hohes Alter zu erreichen und an die hundert Jahre alt zu werden. Ein Jahrhundert! Leicht ausgesprochen und auch wieder vergessen. Doch was birgt es für eine Fülle von Ereig-nissen, die ein Menschenherz bewegen. Wie oft jauchzt es auf in Freude und um wieviel öfter verzagt es in Kum-mer und Schmerz? Von der Wiege bis zum Grabe eine

Kette von Beschwerden, die der Lebenskampf jedem aufbürdet, ob arm oder reich, hoch oder niedrig. Und wenn da so ein Lebenskämpfer hundert Jahre alt wird, so ist das schon wirklich ein seltenes Ereignis. Vor nicht allzulanger Zeit wurde der hiesige Schneidermeister Kobler zu Grabe getragen, der zwar nahe daran, aber den Hunderter nicht mehr erreichte; er starb im 99. Lebensjahre. Seinen 100. Geburtstag aber feiert heute ein Mann, der in unserer Stadt ebenfalls gut bekannt ist. Es ist dies Herr Peter Schwandegger, der frühere Besitzer des Gutes „Schwarzleithen“ in der Gemeinde St. Leonhard. Und obwohl ihn der Hunderter schon müde gemacht, erreicht er sich noch immer eines regen Geistes und guter Gesundheit. Vor einigen Jahren noch hat sich der alte Mann fast jede Woche immer selbst rasiert, ein Zeichen, daß er noch nicht zitterig war und der Jahre Last ihm noch nicht viel anhaben konnten. Möge ihm die ewige Vorsehung die Gesundheit erhalten auch fernerhin! Dies unser Wunsch an seinem hundertsten Geburtstag.

*** Fachgenossenschaft der Kleidermacher.** Diese hält am 21. Feber l. J. um 8 Uhr vormittags im Großgasthof Infuhr ihre ordentliche Generalversammlung ab. Anschließend an dieselbe findet die Aufzählung und Freisprechung statt. Es wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht. Nichterscheinen (mit Ausnahme bei Erkrankung gegen ärztliche Nachweiserbringung) wird mit 6 Schilling bestraft. — Montag den 28. Feber um 8 Uhr früh wird im Vereinsheim, Gasthaus Sidade, die Meistersprüfung abgehalten. Bewerber wollen unter den festgesetzten Bedingungen bei der Genossenschaft rechtzeitig anfragen.

*** „Sommerfest am Buchenberg“.** Ball des Verschönerungsvereines am 1. März. „Gehst du? Kommst du bestimmt? Du weißt ja, meine ganze Freude wäre dahin, wenn ich dich nicht dort sähe. Ja, wirklich! Ich behaupte selten etwas; aber wenn ich einmal etwas behaupte, so ist es... was? Ein Anfinn? Nüggel! Deine süßen braunen Augen, oder sind sie blau? Schluß? Na, ich höre schon auf. Also zum Anziehen hast du nichts? Schau, dieser Punkt läßt mich ganz kühl. Ist doch nichts neues. Ihr Weibsteufelschen habt doch nie was zum Anziehen. Doch wenn's drum und drauf kommt, dann steht ihr fein herausgemausert da. Gelt, auch du willst wohl ein Aschenbrödel vortäuschen und abends beim Reigenfest wirst du so bezaubernd wie immer vor mir stehen. Soll ich dir wirklich sagen, was du anziehen sollst? So höre! Nicht wahr, es soll ein Sommerfest sein und zwar ein Sommerfest am Buchenberg. Da ist doch alles einfach und klar! Hundert Möglichkeiten stehen dir offen. Die Hauptsache ist, daß das Gesamtbild recht bunt wird. Recht helle, freudige Farben! Die Herren werden ohnedies Schatten genug werfen und leider zu viel schwarz und grau hineinmischen. Da müßt ihr Frauen und Mädchen helfend eingreifen mit fröhlichen anregenden Lichtern. Zieh ein Dirndl an! Nimm aber ja keine stumpfen Töne! Dein Kostüm muß so lachen wie du selbst, so frisch und lieb und bestrickend wie dein ganzes Wesen. Versteht? Oder steck dein Körperchen in ein Straßenkleid, recht sommerlich hell wie ein heiterer, sonniger, himmelblauer Sommer Sonntag. Weil aber viele so erscheinen werden, so weiß ich für dich noch manche andere feine Kleiderchen. Als Wiedermeierin müßtest du entzückend wirken. Und nimm dir einen lauberen Wiedermeierherrn mit. hm! hm! Du versteht hoffentlich mein bescheidenes Räuspern. Ich wäre nicht abgeneigt, wenn du schon gar niemand anderen fändest. hm! Na ja! Ich will mich nicht aufdrängen. Ob es paßt, dieses Kostüm? Gewiß! Vor hundert Jahren hatte sicher ein Wiedermeier mit einer Wiedermeierin am Buchenberg ein Stelldichein. Alt-Wien würde dir auch gut stehen. Du magst auch mit einer Zigeunergruppe kommen. Warum sollen beim Buchenbergfest nicht auch feurige Zigeunermädel sein? Oder als Ungarin, Rumänin, Polin, Russin oder als Holländerweibchen. Oder daß ich nichts vergesse: Schau im deutschen Wald spielen sich unsere schönsten Märchen ab. Tritt als liebliches Rotkäppchen auf; Wölfe werden genug vorhanden sein, die dich sehr gerne mit Haut und Haar aufressen wollen. Appetitlich genug bist du ja. Komm als Schneewittchen oder geh mit deiner liebsten Freundin als Hänsel und Gretel. Eine Knusperhexe wird wohl auch dazu aufzutreiben sein. Ich wüßte dir manche, die sich glänzend dafür eignen möchte. Und alles, was im Walde lebt und sich regt, kann vertreten sein. Eine Holzknutzgruppe, Jägersleute, eine fiesche Diana, Köhler, Wurzelgräber, — ein Häschenpaar, Feen, Waldnymphen, Libellen, Schmetterlinge, süße Käfer — Heckenröschen, Schwammerl usw. Siehst du, ich wäre schon gar nicht verlegen. Es eignet sich ja so viel für diesen Abend, nur eines laß bestimmt bleiben. Zieh ja kein feierliches Abendkleid an. Es paßt so wenig wie für Herren der Smoking oder der Frack. Das wäre etwas geschmacklos. So! Und nun suche dir was Nettes aus und komme bestimmt am 1. März zum „Sommerfest am Buchenberg“. Nimm auch deine beste Frohlaune mit, dann wirst du sehen, wie sich alle Mannlein um dich reihen werden. Weißt, wenn dein junges, lebfrisches Herzchen aus deinen süßen Braunaugen — oder solltest sie blau sein? — herauslacht, so möchte ich den kennen, der nicht freudig mit dir zum Reigen antritt.“

*** Winterfreuden** Feht, wo wir am Ausgang der kalten Jahreszeit stehen, hat sich eigentlich erst der richtige Winter eingestellt. Doch wieder nur für kurze Zeit, denn schon ist alle Winterpracht, die uns erfreute, wieder dahin und das vorgestern eingetretene Tauwetter hat Eisbahn und Schifahrt zerstört. Vergangenen Sonntag aber da war es eine Wälderwanderung hinaus in den pracht-

vollen Wintertag. Schon früh morgens sah man die Jugend ausrücken mit den Schiern und mit frohgemuten Herzen hinaufwandern durch den herrlichen Bergwald auf die sonnigen Höhen, die ein Winterbild zeigten von überwältigender Schönheit und Pracht. Die klare, reine Bergluft, der helle Sonnenschein und die ungezählten glitzernden Kristalle, die der rauhe Reif auf die Schneedecke zauberte, dazu die herrliche Rundschau auf die im weißen Kleide prangenden Gipfel unserer Gebirgswelt, machen doch das Herz so weit und den Sinn so froh, daß man herausjauchzen könnte vor Entzücken über die Herrlichkeiten der schönen Gottesnatur. Belebt waren die Höhen ringsum mit Schifahrern groß und klein und besonders auf dem vielbesuchten Schigebirge, wo man auf den von den Gebrüdern Fleischer erbauten Übungssprungschanzen ganz schöne Leistungen im Schifpringen sehen konnte, die von Mitgliedern der Schirriege des T. „Lützow“ ausgeführt wurden. Trotzdem tagsüber alt und jung sich erfreute an Schifahrt und Schlittenbahn, so war auch abends das Kostüm-Eisfest des Eislaufvereines gut besucht und war der Platz von einer großen Anzahl von Zuschauern dauernd umringt.

Braultkleider-Seide

Jackenplüsch
Hochzeitsanzüge und Wäsche
in größter Auswahl!

Ferd. Edelmann, Amstetten.

*** Montessori-Vortrag.** Samstag den 12. Februar hielt Frä. Liesl Herbertschek, diplom. Montessori-Lehrerin aus Wien, im Rahmen des Volksbildungsvereines einen Vortrag über die Grundlagen des Erziehungssystems nach Frau Dr. Montessori. Nachdem die Vortragende ihrer Freude Ausdruck gegeben hatte, hier in Waidhofen gerade zu Beginn der Pestalozzi-Woche sprechen zu dürfen, gab sie an Hand von Montessori-Material eine Einführung in die Theorie des Montessori-Systems. Frau Dr. Montessori hat in ihrem „Haus der Kinder“ die richtige Umgebung für das Kind geschaffen. Hier ist der Ort, wo ihm die besten Möglichkeiten geboten werden zu seiner Entwicklung. Alle Gegenstände, mit denen es umgeht, sind seiner Größe, vielmehr hier Kleinheit angepaßt. Wir finden im Haus der Kinder nur schöne Dinge, die das Kind anziehen und die es selbst in Ordnung hält. Man muß dem Kinde die nötige Freiheit lassen, um seinen gesunden Trieben nach Tätigkeit und geistigem Wachstum folgen zu können, dann wird es sich richtig entwickeln. Was Lehrer und Eltern tun können und sollen: das Kind beobachten, seine Bedürfnisse erkennen und ihm dann seine richtigen Lebensbedingungen schaffen. Frau Dr. Montessori hat nach jahrelangem Beobachten und Versuchen ein Material zur Entfaltung der Sinne geschaffen, das Entfaltungsmaterial. Während das Kind damit spielt, arbei-

Pestalozzi.

Gestern war der hundertste Todestag des großen deutschen Idealisten Heinrich Pestalozzi. Wie im ganzen deutschen Sprachgebiete, ja in der ganzen gesitteten Welt, so wurde auch in unserer Stadt dieser Gedenktag in allen Schulen durch entsprechende Ansprachen in allen Klassen würdig begangen. Diesen seinen großen Sohn verbannt das deutsche Volk dem Schweizer Volksstamm, der dessen Lebensgeschichte einstens in die inhaltsreiche Grabchrift zusammengefaßt hat: „Hier ruht Heinrich Pestalozzi, geboren in Jürich den 12. Januar 1746, gestorben in Brugg den 17. Hornung 1827, Retter der Armen auf Neuhof, Prediger des Volkes in Vienstert und Getrud, zu Stans Vater der Waisen, zu Burgdorf und Münchenbuchsee Gründer der neuen Volksschule, in Yfferten Erzieher der Menschheit. Mensch, Christ, Bürger. — Alles für andere, für sich nichts. Segen seinem Namen!“ Pestalozzi hat ein mühevolleres Leben hindurch im Kampfe mit allen möglichen Hindernissen, von innen mit eigener hartnäckiger Unklarheit und Unbeholfenheit, und selbst höchst spärlich ausgestattet mit den gewöhnlichsten Hilfsmitteln der gelehrten Erziehung, äußerlich mit anhaltender Verkennung, gerungen nach einem bloß geahnten, ihm selbst durchaus unbewußten Ziele, aufrecht gehalten und getrieben durch einen unerschütterlichen und allmächtigen deutschen Trieb, die Liebe zu dem armen, verwahrlosten Volke. Diese Liebe zu den armen Kindern hat ihn nicht nur zu neuen Grundsätzen der Erziehung getrieben, sondern sie war auch die Quelle weitreichender staatspolitischer Erkenntnis.

Sein tiefes soziales Gefühl war verbunden mit einem stark ausgeprägten Nationalgefühl, das sich in nachfolgenden Worten klar ausdrückt. „Wenn je ein Volk würdig ist, durch gesetzlich gesicherte Rechte zu dem höheren Grade von Wohlstand und bürgerlicher Kraft emporgehoben zu werden, so ist es das deutsche.“ Wo immer das menschliche Gefühl durch Ungerechtigkeiten und Häßlichkeiten verletzt wurde, da widersetzte sich dieser Mann mit dem Herzen voll überströmender Liebe. Sein Andenken möge sich gleich dem Denkmale in seiner Vaterstadt im Herzen des deutschen Volkes einprägen: Wie er das Kind, das ausblickt voll Vertrauen, beschirmt und leitet in liebevoller Hingabe, der Kinderfreund im wahren Sinne des Wortes!

tet es in Wirklichkeit an der Entwicklung seines Körpers und seiner Seele. Die Montessori-Methode ist bereits auf der ganzen Welt bekannt und anerkannt. Die Schulen, die nach ihr geführt werden, weisen große Erfolge auf und überall geht man daran, ihre Zahl zu vergrößern. Anschließend berichtete die Vortragende an Hand von Lichtbildern über das Leben in der Wiener Montessori-Schule. Großes Interesse bei der dem Vortrag beiwohnenden Lehrerschaft erregte vor allem der Umstand, daß das Montessori-System sich nicht nur auf Kinder von drei bis sechs Jahren erstreckt, sondern daß es bereits bis für 14-jährige erweitert ist. An Hand des entsprechend ausgebauten Entfaltungsmaterials machen Kinder die Vorübungen für Lesen, Schreiben und Rechnen gleichsam spielend, bis die dadurch angesammelten Erkenntnisse beim Kinde oft ganz plötzlich zum Ausbruch kommen, d. h. das Kind scheinbar mit einem Male lesen und schreiben kann. Das Material für Rechenübungen führt die Kinder bis zum Kubizieren und Wurzelziehen. Mehrfach erörtert wurde auch die Frage, ob nicht ein Hindernis für die Verbreitung des Montessori-Systems in den zu großen Kosten des Unterrichtsmaterials liege. Doch haben Statistiken erwiesen, daß die Methode selbst nicht teurer kommt, da es sich nur um einmalige Anschaffungen des Materiales handelt, bei der wieder die Eltern der Kinder weitgehend mitwirken können, wogegen an sonstigen Ausgaben bedeutend gespart wird.

*** An alle Sportsfreunde!** Das vorbereitende Komitee gestattet sich hiemit alle Sportsfreunde und Interessenten zu der am Mittwoch den 23. Feber im NebenSaal des Hotel Kreul (Infuhr) stattfindenden Gründungsversammlung eines Waidhofer Athletiksportklubs höflich einzuladen. Beginn 8 Uhr.

*** 1. Kapellshühnengesellschaft.** Ergebnisse des Schießens vom 14. Februar 1927, 15. Kranzel. Treffschußbeste: 1. Herr Strohmaier, 72 Teiler. 2. Herr Hojas, 85 T. 3. Herr Erb, 126 Teiler. Kreisbeste: 1. Herr Rogler, 49, (53), 53 Kreise. 2. Herr Zinnert, 49 (52), 50 Kreise. 3. Herr Dr. Friedl, 44 (46), 45 Kreise. Nächstes Kranzel am 21. Februar. Schützenheil!

*** Zwei Milliarden bar** hat am 15. d. M. in der ersten Ziehung das Baulos, Emission 1926, Nr. 59, Serie 2430, gewonnen. Die Besitzerin des Glücksloses ist die Frau eines Oberkellners, die das Baulos gegen kleine Monatsraten bei der Losabteilung der Nationalen Bank und Wechselstuben A.-G., Wien, 9., Kollingasse 19, erkanden hat. Die neue Milliardärin kann unerfürt über ihren Gewinn verfügen, obwohl bisher erst 5 Raten auf das Glückslos angezahlt sind. 3004

*** Die Grippe,** eine heimtückische und ziemlich gefährliche Krankheit, sucht heute ganz Europa heim. Der Bazillus, der heute noch nicht entdeckt ist, ist sehr leicht übertragbar, jedoch bald jeder Mann Opfer der Krankheit werden kann. Es ist ärztlicherseits festgestellt, daß die Gefahr der Ansteckung vermieden werden kann, wenn die sehr schnell wirkenden und ausgezeichneten Hustenbonbons Kaisers Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“ verwendet werden. Man nimmt außerhalb dem Hause möglichst immer eine Caramelle in den Mund und läßt dieselbe langsam zergehen. Auch bei der Krankheit selbst leistet dieses hervorragende Präparat ganz ausgezeichnete Dienste. Bei den ersten Anzeichen von Husten und Katarrh regelmäßig eingenommen, unter Beachtung der Gebrauchsanweisung, die überall beigelegt ist, kann nahezu mit Sicherheit damit gerechnet werden, daß die Krankheit nicht zum Ausbruch kommt. Die Kaisers Brust-Caramellen können deshalb überall wärmstens empfohlen werden.

*** Ueberzeugen Sie sich** beim Einkauf von Maggis Rindsuppe-Würfeln, daß diese den Namen „Maggi“ auf „gelb-roter“ Schleife tragen.

*** Die große „Faschingsnummer des St. Hubertus“** erscheint am Faschingdienstag, bringt köstlichen Humor, beißende Satire und gipfelstürmendes Jägerlatein! Wer die Absicht hat, sich gesund zu lachen, hat hier die beste Gelegenheit. Gegen Einsendung von 50 Groschen in Marken portofreie Zusendung durch den Hubertusverlag, Wien, 15., Hütteldorferstraße 26.

*** Zell a. d. Ybbs.** (Freiw. Feuerwehr.) Am Faschingdienstag den 1. März 1927 findet in Kögl's Saal in Zell a. d. Ybbs das Gründungsfranzchen des Löschzuges Unterzell der freiw. Feuerwehr Zell a. d. Ybbs statt. Ein rühriger Ausschuß arbeitet an der Durchführung aller diesbezüglich notwendigen Arbeiten, so daß die Besucher dieses Kränzchens auf recht angenehme Unterhaltung rechnen können.

*** Zell a. d. Ybbs.** (Sängerkränzchen.) Der Männergesangsverein in Zell a. d. Ybbs veranstaltete am Samstag den 12. Feber d. J. ein Sängerkränzchen. Dasselbe fand im festlich geschmückten Saale des Gast-

Zeitungs-Austrägerin

für Freitag-Nachmittage wird aufgenommen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes.

hofes Kögl in Zell a. d. Ybbs statt. Vorstand Wintersperger mit Frau Stahmüller, Herr Hrabny sen. mit Frau Grete Mayrhofer, Herr R. Mayrhofer mit Frau Hrabny und Herr Zellner mit Frau Hbbart eröffneten das Kränzchen. An diese Paare reihten sich dann die vielen, vielen Besucher an, so daß sie der Saal kaum fassen konnte. Die Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Zeppelzauer besorgte die Musik. Sie gab ein treffliches Zeugnis von ihrem Können und legte einen wahren Feuerreißer an den Tag. Raum waren die Klänge eines Walzers verklungen, sah man den Herrn Kapellmeister schon wieder den Taktstock heben zum nächsten Walzer. Es gibt viele unter unseren Mitmenschen, denen die kurzlebige Faschingszeit verhaßt ist, weil sie, sei es aus Prinzip, sei es aus anderen Gründen, leidenschaftliche Nichttänzer sind. Auch für diese war in zuvorkommendster Weise gesorgt: Abseits vom Wogen und Treiben des Abends wartete in einem traumlichen Weinstüberl ein Heurigenquartett seines Amtes. Grinzling in verkleinertem Maßstabe... Die Stunden eilten schnell dahin und im Nu war die Zeit da, wo die Musiker auf ein Stündlein das Podium verließen. Die Pause ward vorüber und Terpsichore, die Muse der Tanzkunst, hielt wieder ihren Einzug in den Saal und behauptete ihr Feld noch recht lange. Und alle haben sich auf einige Stunden des grauen Alltags taufenderlei Kummernisse vom Leibe getanzt. Frohsinn und Gemütslichkeit schwebte über den Häuptern und dauerten so lange an, daß Herrn Kögls Gockelhahn sich Sonntags in der Frühe den Becken ersparen konnte.

* Zell a. d. Ybbs. (Vollenschießen.) Bei dem am 13. d. M. in Herrn Kornmüllers Gasthaus stattgefundenen Schießen wurden folgende Resultate erzielt: 1. Tiefschußbest Herr Fritz Dorfwrth, 14½ Teiler; 2. Tiefschußbest Herr Ignaz Leimer, 20 Teiler. 1. Kreisbest Herr Fritz Grünberger, 22 Kreise; 2. Kreisbest Herr Karl Leimer, 21 Kreise. — Nächstes Schießen Sonntag den 20. d. M. von 1 bis 6 Uhr nachmittags. Schützenheil!

* Kameradschaftskränzchen. Auch den heurigen Fasching wollte der Ausschuß des Kameradschaftsvereines nicht vorübergehen lassen, ohne seinen Mitgliedern und Freunden Gelegenheit zu geben, einige Stunden in ungezwungener Heiterkeit bei Spiel und Tanz verbringen zu können. So fand daher am 6. Feber in der Schaföd ein Kränzchen statt, welches der Obmann des Vereines, Herr Roman Hofstraßer, Bürgermeister der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, mit der Fahnenmutter Frau Maria Gutjahr eröffnete. Es konnten auch viele Kameraden aus Waidhofen, die ebenfalls in Uniform erschienen waren, und viele andere Waidhofner und Zeller Bekannte begrüßt werden. So vergingen schnell die frohen Stunden. Küche und Keller des Hauses Gutjahr sorgten für die Gäste aufs Beste und ein einsamer Wanderer soll gar erst in den Vormittagsstunden des Montag von unserer sonnigen Bergeshöhe in die Talniederung gewandert sein.

(Trauerfeierlichkeit.) Am 14. Feber fand ein Trauergottesdienst für den im Feber 1915 am russischen Kriegsschauplatz gefallenen Johann Kaltenbrunner, Besitzer am Hause Pöchlau, statt. An der Trauerfeier nahm der Ausschuß des Kameradschaftsvereines in Uniform teil. Das Andenken an unsere gefallenen Helden stets in Ehren hochzuhalten und diesen vaterländischen Geist auch auf unsere Jugend zu übertragen, gehören zu den höchsten Pflichten eines Volkes, welches den Willen hat, wieder zu Ansehen und Weltgeltung zu gelangen.

* Hofenau a. S. Am 12. Feber 1927 wurde in Frau Anna Wedls Saalräumen das heurige Sängerkränzchen abgehalten. Daß sich diese Veranstaltung bereits in allen Kreisen des besten Rufes erfreut, bewies der zahlreiche Besuch. Die Räume waren sehr geschmackvoll ausgeschmückt. Die Musik besorgte die Waidhofner Stadtkapelle unter der Leitung des neuen Kapellmeisters Herrn Zeppelzauer in geradezu erstklassiger Weise. Küche und Keller der Frau Wedl boten vorzügliche Speisen und Getränke. Unter unermüdetem Spiel wurde bis in die Morgenstunden eifrigst den „unmodernen“ Tänzen, wie Walzer, Rheinländer, Ländler, Gegentanz usw. gehuldigt. Besonders zu erwähnen ist auch der zahlreiche Besuch unseres stammigen Nachbarvereines Ulmerfeld. Außer den Veranstaltern haben sich auch unsere Frauen und Mädchen um das reifliche Gelingen des Kränzchens verdient gemacht. Gut Heil!

* Hohenstein. (Urania-Film.) „Deutsch-Südtirol“, ein Film der Berg- und Sportgesellschaft als Urania-Film. Durch Lug und Trug und Verrat haben sich nach welscher Sitte die Italiener dieses ferndeutsche, herrliche Land erschlichen. Durch geschickte Geschichtsfälschungen und ein riesiges Lügenstern wurde der Welt vorgelegt, daß das, von über einer Viertelmillion Deutscher bewohnte Land unterhalb des Brennerpasses ein italienisches Siedlungsgebiet sei; daß es dort höchstens nur gruppenweise Deutsche gebe, daß aber auch diese nur künstlich germanisierte Romanen seien. Wenn in grauer Vorzeit dieses Land für die Römer Durchzugsgebiet nach Germanien war und später von römischen Soldnerheeren im Jahre 15 v. Ch. erobert wurde, so wurden damit keineswegs die Ureinwohner, die Ladinier verdrängt. Das Römerreich ging unter und Südtirol bewohnten Goten und Langobarden, bis im 6. Jahrhundert die Bajuwaren einwanderten, welche erst das bis dahin spärlich nur in den Haupttälern bewohnbare Land durch Rodung des Urwaldes urbar machten und bis in die Nebentäler hinein benötigten. Seit mehr als 1200 Jahren ist also das Land rein deutsch

und gehörte von 788 an zum deutschen Reiche. Seit dem entwickelte sich dieses deutsche Kulturgebiet unter deutschen Kaisern, mächtigen Adelsgeschlechtern und reichen Bischöfen zu blühenden Stätten schönster deutscher Baukunst und deutschen Minnegesanges. Viele berühmte Minnesänger und gar der Besten einer: Walther von der Vogelweide, waren Südtiroler und des letzteren Denkmal aus Marmor steht in Bozen. Die Italiener wollen es entfernen, wie sie ja alles, was deutsch ist, in diesem Unglücksland vernichten wollen. Die deutsche Muttersprache ist den Kindern Südtirols verboten, sogar das deutsche Gebet. Erst kürzlich wurden zwei deutsche Führer, der Salurner Rechtsanwalt Dr. Noldin und der Traminer Lehrer Riebl, auf ferne wüste Inseln wie die Ärgsten Verbrecher zu einem furchtbaren Martyrium verbannt, einzig und allein, weil sie deutschen Privatunterricht erteilt hatten. Es darf aber, so hat es Mussolinis Cäsarenwahn befohlen, keinen deutschen Unterricht, keine deutschen Schulen, keine deutschen Ortsnamen, keine deutschen Zeitungen geben. Ja, selbst die deutschen Familiennamen müssen auf Kommando romanisiert werden. Unendliches Leid ist über unsere

Augen und Herzen öffnen und sie veranlassen, das himmelstreichende Unrecht wieder gut zu machen. Das schwerbedrohte Deutschum in Südtirol können wir aber vorläufig auch nur dadurch wirksam unterstützen, daß wir den deutschen Reiseverkehr nach Südtirol aufrecht erhalten und unermüdetlich in allen deutschen Herzen das wärmste Mitgefühl für unsere deutschen Brüder im bedrohten Lande wachrufen. Dieser Aufgabe dient zum großen Teile der prächtige Kulturfilm „Südtirol“, hergestellt von der Berg- und Sportfilmgesellschaft. Beweise einer rein deutschen volkstümlichen Kultur und Kunst begegnen uns in den herrlichen Ansichten von Städten, Dörfern, Schlössern und Burgen, Kirchen und Denkmälern auf Schritt und Tritt. Der Film zeigt uns die originellen Volkstypen, malerischen Trachten, volkstümliche Bräuche, Spiele und Umzüge. Das Tiroler Feldjahr 1809 in der Kunst und prachtvolle Reise-, Landschafts- und Hochgebirgsbilder von ganz überwältigender Schönheit und Eigenart. Dieser Kulturfilm als Urania-Film kommt am 23. Feber im Brandstetter-Kino in Hohenstein a. d. Ybbs zur Aufführung (5 Uhr und 8 Uhr). Möge ein Massenbesuch unsere Teilnahme und Propaganda für Südtirol beweisen und stützen. Für die ländliche Bevölkerung folgt als lehrreiche und interessante Beigabe: „Die Pflüge des Ackerbodens“.



Enthebt die Küchensorgen!
Achtet auf die Silberpackung!

deutschen Brüder und Schwestern hereingebrochen, deren Hoffnungen nur noch auf unsere Hilfe aufgebaut ist. Alle Deutschen müssen sich darin einig sein, daß wir auf dieses urdeutsche Heimatland niemals verzichten können und daß wir alles tun müssen zur Rettung, Befreiung und Wiedergewinnung dieses unglücklichen Landes. In unserer eigenen Hilflosigkeit können wir aber Hilfe nur herbeischaffen, indem wir der ganzen Welt, die einem erbärmlichen Betrüge aufgelesen und in das niederträchtigste Lügengewebe hineingefallen ist, die

Veranstaltungen

Druckerei Waidhofen an der Ybbs, Gesellschaft m. b. H. empfiehlt sich zur Anfertigung von Plakaten, Einladungsbriefen und -Karten, Eintrittskarten für alle Herbst- und Winter-Veranstaltungen von Vereinen, Korporationen, Gesellschaften und Privaten. Rascheste Lieferung, billigste Preise. Kostenlose Verlaubarung im „Bote von der Ybbs“ in der nächsten Ausfertigung vom Tage der Bestellung bis zur Abholung

Waidhofen:

Samstag den 19. Feber, 1/8 Uhr abends: Kostümkränzchen der Maturanten der Oberrealschule bei Inführ (Kreuz).

Faschingamstag den 26. Feber, 8 Uhr abends: Sängerkränzchen des Arb.-Ges.-Vereines „Fortschritt“ bei Stepanek, Salonkapelle Pattermann.

Faschingamstag den 26. Feber, 7 Uhr abends: Schützenkränzchen des Arb.-Schützenvereines „Steinadler“ in Bognerers Saal.

Faschingdienstag den 1. März bei Inführ (Kreuz): Ball des Verschönerungsvereines: „Ein Sommerfest am Buchenberg“.

Samstag den 5. März: Hausball im Schloßhotel Zell. Musik: Kremsler Studenten.

Umgebung:

Sonntag den 20. Feber, 4 Uhr nachmittags: Sängerkränzchen und Musiker-Ball des Arb.-Ges.- und Musikvereines „Brüderlichkeit“ Brudbach bei Hinterleitner in Dismühle.

Sonntag den 20. Feber, 4 Uhr nachmittags: Schützenball bei Kerschbaumer in Lueg.

Faschingamstag den 26. Feber, 7 Uhr abends: Turnersball des Arbeiter-Turnvereines Böhlerwerk-Gesellschaft Brudbach bei Eichletter, Böhlerwerk.

Faschingamstag den 26. Feber, 8 Uhr abends: Turnerskränzchen im Gasthof Heigl in Ybbsitz.

Samstag den 26. Feber, 8 Uhr abends: Maskenball des M.-G.-V. Ulmerfeld-Hausmening bei Ruf.

Faschingsonntag den 27. Feber, 5 Uhr nachmittags: Arbeiterball in der Fabriksgastwirtschaft Ruf in Hausmening.

Amstetten und Umgebung.

Ernennung. Der der Bezirkssteuerbehörde Amstetten zugeteilte Oberrechnungsrat Heinrich Graf wurde in Würdigung seiner Verdienste mit 1. Jänner 1927 zum wirklichen Amtsrat ernannt. Herzlichen Glückwunsch!

Silberne Hochzeit. Am 8. Februar l. J. feierte der hiesige städt. Bauamtsleiter Herr Franz Sattler mit seiner Frau Marie, einer geborenen Lingerin, sein 25-jähriges Hochzeitsjubiläum. Obwohl die Feier nur für den engsten Familienkreis vorgesehen war, ließen es sich verschiedene Kreise, namentlich der Turnverein, nicht nehmen, den Jubilanten verschiedene Ehrungen zu bereiten. Der Turnverein brachte dem Jubilar am 7. d. M. ein Ständchen dar und veranstaltete einen Fackelzug. Vom Turnverein wurde ihm als langjähriges Mitglied eine Ehrenurkunde überreicht. Die Sängerriege des genannten Vereines brachte dem Jubelpaar gleichzeitig zwei Lieder zum Vortrage. Durch Herrn Bürgermeister Resch wurde dem Gefeierten eine silberverzierte Zigarrenfascette überreicht. Möge das allseits gefächte Jubelpaar in gleicher Frische und Rüstigkeit auch die „Goldene“ feiern!

Maskenball. Alle Vorarbeiten und Vorbereitungen für den morgen Samstag in den Ginnerfälen stattfindenden Maskenball sind beendet, die Räume zum Empfang der Ballgäste hübsch geschmückt. Wir wünschen dem Vereine und besonders dem überaus rührigen Komitee einen vollen Erfolg, der ihnen sicherlich beschieden sein wird, da keine Mühe gescheut wurde, den Ballbesuchern alle erdenklichen Ueberraschungen zu bereiten. Der Amstettner Fußballklub ersucht uns, aufmerksam zu machen, daß eine strenge Maskenkontrolle eingeführt sein wird. Der Besuch ist nur gegen Vorweisung der Einladungskarte gestattet, die ohne Zustimmung der Veranstalter nicht übertragbar ist.

Deutsches Turnerkränzchen. Der Deutsche Turnverein hielt am Samstag den 12. d. M. in den Ginnerfälen sein diesjähriges Kränzchen ab, dessen Erfolg die ohnehin nicht sehr bescheidenen Erwartungen sowohl der Besucher als auch der Veranstalter bei weitem übertraf. Der mustergiltige Fekauschuß mit Dr. Schramm als Obmann, der damit als „jüngstes“ Turnratsmitglied seine Feuertaufe mit Glanz und Ehren bestanden hat, schuf mit aller Sorgfalt und selbstlosester Mühewaltung alles das, was die Besucher des Turnerkränzchens dasselbe in bester Erinnerung behalten läßt: einen farbenfrohen, tannenduffenden Saalschmuck, eine erlebte Tanzordnung zu den lieblichsten Weisen der Altwiener Meister Strauß, Lanner und Ziehrer — das Faszeln lassen wir andern —, Stätten, in denen zur Befruerung des Gemüts, zur Kühlung der brennenden Kehle und zur Befähigung S. M. des Magens die herrlichsten Dinge, so Nektar und Ambrosia des hohen Olymps wohl in den Schatten stellten, als erdrückende Berge und (scheinbar) unversiegbare Quellen prangten, Winkel und Plätze, wo Göttin Fortuna das Szepter schwang und man für ein paar kleine Münzen zu Reichtum und Wohlstand (und zu den Grundfesten des hl. Ehestandes) gelangen oder allwo man auch seine und seines lieben Nächsten Herzensbeschaffenheit an einem riesigen Thermometer erfahren konnte — kurz: alles, was Behaglichkeit und Frohsinn zu erwecken und zu ungeahnter Höhe zu steigern geeignet war, gab es da. Daß sich Alt und Jung, die Männer teils im schlichten Turnergrau, teils in Lederhose samt Zubehör, die Frauen und Mädlein in den leuchtendbunten Dirndlkleidchen emsig und bis zum ersten Hahnenschrei am Tanz erfreuten, ist überflüssig zu sagen. Draußen aber, im Reiche der genießbaren Schätze, zauberte eine kleine Musik mit Wiener Liedern, die alsbald in Herzen und Kehlen fanges- und weinztröcher Männlein und Weiblein begeisterten Wider-

Gastwirt Josef Neu Steinmehlmüller Amstetten, Rathausstraße 12 Telefon Stelle 6 von 72 empfiehlt seine Stein-Industrie zur Anfertigung von Grabdenkmälern, Monumenten, Kriegerdenkmälern nach eigenen oder gegebenen Entwürfen, sowie für Bauarbeiten in Stein. Lager in fertigen Grabmonumenten usw. aus den eigenen Granit-, Sphenit- und Marmorbrüchen. Günstige Zahlungsbedingungen! Eisener Grabkreuze, echt vergoldet, billigt (von 20 Schilling aufw.) 2315

hall fanden, eine richtige Heurigenstimmung. Auch die Tierwelt war mit einer Abordnung vertreten — aber nicht zum Tanze waren Schweinchen, Hühner und Tauben erschienen, sondern, um den Ausertorenen der Glücksgöttin zu eigen zu werden. Was Wunder, daß die hochgehenden Wellen der Freude und des Jubels im Verein mit den herumwirrenden Papiergeisterchen endlich die künstlichen Sonnen und Sterne dermaßen verfinsterten, daß die wackeren Musici schließlich von einer ägyptischen Nacht umgeben waren und die Fiedeln, wie von unsichtbaren Händen gestrichen, geheimnisvoll erklangen. Was Wunder auch, daß dem erscheinenden Auge des Gesezes zuerst mit schelen, dann aber mit beschwichtigenden Blicken begegnet wurde und die Ordnung schaffenden Geister sich mit den abgeräumten Kränzen und Gewinden mühsam durch die noch immer vom Tanzteufel besessenen Paare hindurchschlängeln mußten. Doch einmal kam das Ende doch, wenngleich dasselbe an einer Hummelnähr befestigt schien und von einigen Unentwegten bis in den hellen Sonntag hinausgezogen wurde. Der Deutsche Turnverein kann am Gelingen seines Kränzchens, zu dem viele, viele Gäste, auch liebe Turnbrüder und -schwestern aus Waidhofen und Grein herbeigezogen waren, seine helle Freude haben, zumal dem Säckel für den Bau der neuen Turnhalle, deren Mauern ja heuer aus dem Boden wachsen werden, ein namhafter Betrag zugestossen ist.

Ignaz Puz f. Aus Wien kommt die Nachricht, daß dortselbst in seinem Heime in der Webgasse Herr Ignaz Puz, Privatier, nach langem, schwerem Leiden im 74. Lebensjahre verschieden ist. Nicht bald hat das Ableben eines Menschen, der längere Jahre von Amstetten fern war, so tiefe Teilnahme ausgelöst, wie dies bei Herrn Puz der Fall; ist er doch mit unserer Stadt und mit dem Aufblühen Amstettens so eng verbunden und hatte so lebhaften Anteil daran, daß wir sein Scheiden empfinden, als sei eben jemand aus unserer Mitte gerissen worden. Was Fortschritt auf allen Gebieten der Entwicklung Amstettens, was ferner Aufschwung in sportlicher Hinsicht, was gesellschaftliche Entfaltung im privaten und Vereinsleben betrifft, das war mit dem Namen Puz im innigsten Einklang. Aber nicht allein hierin, in kommunaler Hinsicht war Herr Puz stets oben an als eifrigster Förderer der Interessen unserer Stadt. Es würde uns zu weit führen, alle seine Funktionen aufzuzählen, die er inne hatte, wir wollen nur bemerken, daß Herr Puz durch viele Jahre dem Gemeinderate angehörte, Vizebürgermeister und Sparkassendirektor gewesen ist, Obmann, bezw. Ehrenvorstand einer Reihe von Vereinen, wie Männergesangsverein, Rennverein, Turnverein usw. Insbesondere war es der Rennverein, den Herr Puz gründete und denselben zu einer Blüte brachte, wodurch Amstetten als bekannter Trabersportplatz weit und breit den besten Ruf erlangte und bei den Veranstaltungen der verschiedenen Meetings jährlich tausende Menschen in Amstetten vereinigte. In erprießlicher Weise wirkte der Verbliebene auch in humanitären Vereinen, wie bei der Feuerwehr usw., er gehörte dem Armenrate an und hat jederzeit seine Kraft in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt. Diese seine großartige Betätigung im allgemeinen Leben, ferner sein gerades Wesen und seine freiheitlich nationale Gesinnung, seine persönliche Liebenswürdigkeit machten ihn im weiten Umkreise bekannt und beliebt und sicherten ihm ungezählte treue Anhänger und Freunde. Das von seinem Vater im Jahre 1873 errichtete Cafe Puz (heute Cafe Fuhs) hat er im Jahre 1902 verkauft und hat sich dann ins Privatleben zurückgezogen. Im Jahre 1911 überfiedelte er mit seiner Gattin nach Wien und war auch dortselbst in sportlicher Hinsicht, insbesondere als Komiteemitglied des Wiener Trabrennvereines, noch lebhaft tätig. Die vielen Verdienste, die sich Herr Puz erworben, wurden auch seinerzeit durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone gewürdigt.

Emmerich Kronfellner

Uhren, Gold-, Silber-, Alpacas- und Chinasilberwaren, Optik

2205

Amstetten, Rathausstraße Nr. 10

Versammlung. Am 13. ds. fand im Gasthose Neu eine Versammlung der von Prof. Dr. Uebe gegründeten Wirtschaftspartei statt. Bei derselben sprachen der Obmann der Wirtschaftspartei von Linz Herr Otto Neustädter, ferner Frau Prof. Tilg und Herr Bruno Zaunmüller, Landwirt, beide aus Linz. Die Sünden der christlichsozialen sowie die der sozialdemokratischen Parteipolitik wurden einer gründlichen Beleuchtung unterzogen. Alles recht schön und wahr, aber mit neuen Parteien ist nichts geholfen. Die Marxisten lachen sich ins Fäustchen, solange ihre Gegner ungeeint, jeder nach einer anderen Richtung zieht.

Schulino. Am 24. ds. gelangt das Märchen „Kallif Storch“ zur Vorführung. Dieses Märchen, das seitnerzeit in einem Scherenschnittfilm gezeigt wurde, tritt uns hier in neuer Gestaltung entgegen. Die eigenartigen Begebenheiten der Dichtung werden in stimmungsvollen, von Hauff'schem Humor belebten Bildern in die Sprache des Films übertragen. Ein kleines Meisterwerk, das uns die Eigenart und die fast an das Wunderbare und Rätselhafte reichende vielgestaltige Ausdrucksmöglichkeit des Films offenbart.

Zeiners Weltpanorama, Burgfriedstraße 14. Vom 23. bis 27. ds. wird „Das Erzgebirge“ in durchaus sehenswerten Aufnahmen ausgestellt. Impofante Schlöf-

ser, altzeitliche Bauten, herrliche Rundsichten, Ansichten von Annaberg, Frohnau und vielen anderen schön gelegenen Ortschaften erfreuen den Beschauer. Diese Serie ist eine der sehenswertesten und wird die Beschäftigung derselben jedermann bestens anempfohlen.

Das große Lager an Heilkräutern (etwa 480 verschiedene Heilpflanzen) stellen wir in steter Arbeit im Laufe der letzten Jahre zusammen. Sie können daher jedes Heilkraut, gleichgültig in welchem Buch es erwähnt ist, bei uns billigt jederzeit beziehen. Alte Stadtapothek, Amstetten, Hauptplatz.

Original Wehners Delikatess-Bierbrot und Bierstangen sind tatsächlich eine Delikatess.

F. & S. Kugellager in Amstetten. Wie wir soeben erfahren, hat die allen Betrieben durch ihr reichhaltiges Lager in sämtlichen technischen und industriellen Bedarfsartikeln bestbekannte Firma Max Gebetsroither, Amstetten, Wienerstraße 14 (Zweiggeschäft in Wels) nunmehr auch ein bestfortiertes Lager in F. & S. Kugellagern eingerichtet. Da diese altbewährte Marke wohl die meistgesuchteste ist, so wird ein solches Lager in der Industrie, im Gewerbe, wie in der Landwirtschaft ganz besonders begrüßt werden.

Mauer-Dehling. (Silberne Hochzeit.) Am Dienstag den 15. Feber feierte Herr Franz Kenner, Tischlermeister, mit seiner Gattin Magdalena das Fest der silbernen Hochzeit. An der Feier beteiligte sich auch eine starke Abordnung des hiesigen Kameradschaftsvereines.

Mauer-Dehling. (Kameradschaftsvereinsball.) Am Sonntag den 13. Feber fand im Gasthose des Herrn Karl Sengstbratl der Ball des hiesigen Kameradschaftsvereines statt, dessen Besuch ein detari starker war, daß sich die ohnehin geräumigen Lokalitäten des Gasthofes als fast zu klein erwiesen. Nicht nur aus den Orten Mauer und Dehling, sondern auch aus der ganzen Umgebung waren Freunde und Gönner des Vereines herbeigezogen, um diesem beliebten Faschingsfeste beizuwohnen. Den Vereinsball beehrten auch die beiden Bürgermeister Wirtschaftsbefitzer Kronberger von Mauer und Oberlehrer Steinhäusl von Dehling, Aerzte und Beamte der Landesheil- und Pflegeanstalt, der Präsident des Landeskameradschaftsvereines, Abg. Hans Höller u. a. mit ihrem Besuche. Der große Ballsaal war herrlich mit Blattpflanzen, Blumen und Kränzen geschmückt. Die Ballmusik besorgte die bestbekannte Musikvereinskapelle aus Hausmening mit ihrem tüchtigen Musikleiter Herrn Brudner. Den Reigen der Tänze eröffneten Obmann Leonhartsberger mit Frau Leopoldine Wimmer und Obmannstellvertreter Tichy mit Frau Anna Mader. Bei den flotten Klängen der Musikkapelle, die wiederum Vorzügliches leistete, entwickelte sich gar bald ein reges Treiben und jung und alt huldigte bis zum Morgengrauen dem Tanze. Der Kameradschaftsverein mit seinem strammen Obmanne Herrn Franz Leonhartsberger kann mit Stolz und Freude auf sein in jeder Beziehung gelungenes Ballfest zurückblicken; auch der finanzielle Erfolg dieser Veranstaltung dürfte ein sehr zufriedenstellender sein.

Curatsfeld. (Wiehmärkte.) Der Viehmärkte in Curatsfeld findet wie alljährlich wieder am Faschingmontag d. i. am 28. Februar statt.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer a. d. Enns. (Schlittenrennen.) Sonntag den 13. d. M. fand auf der Rennbahn des Gestütes Weyer unter dem Protektorate des Herrn J. Jungreithmeyer, Rennstallbesitzer aus Wien, ein Schlittenrennen statt, das sich eines sehr zahlreichen Besuches erfreuen konnte. Das Rennen, das ohne Unfall vor sich ging, wickelte sich klaglos ab und konzertierte am Rennplatz die hiesige Marktkapelle. Gefahren wurden drei Rennen. 1. Hauptfahren für Pferde aller Länder ohne Altersgrenze, 5 Preise: 100, 60, 40, 30, 20 Schill. nebst Fahne. Distanz 2400 Meter. 1. Preis Franz Enengel, Haag, 8-jähr. Rapp-Hengst „Mesub“. 2. Preis Franz Vihlachner, Hilm-Kematen, 6-jähr. Braun-Wallach „Gaur II“. 3. Preis Ferdinand Tzenmeier, Nischbach, Braun-Stute „Kaliwoda“. 4. Preis Josef Heuberger, Haag, 8-jähr. Braun-Wallach „Sir Revelstod“. 2. Neulingsfahren. Offen für Inländerpferde, welche auf lizenzierten Bahn keinen Preis gewonnen haben und welche sich bei keinem Vorgabe- oder Hauptfahren beteiligt haben. Distanz 2400 Meter, 6 Preise: 50, 40, 30, 20, 10, 5 Schilling nebst Fahne. 1. Preis Hermann Kahler, Weyer, Braun-Wallach „Herold“. 2. Preis Josef Bachbauer, Weyer, 5-jähr. Braun-Stute „Lotte“. 3. Preis Franz Vihlachner, Hilm-Kematen, 4-jähriger Braun-Wallach „Verenum“. 4. Preis Alois Moshhammer, Gafenz, 8-jähr. Fuchs-Wallach „Max“. 5. Preis Josef Weinberger, 8-jähr. Braun-Wallach „Fritz“. 6. Preis Josef Winklmeyer, Weyer, 5-jähr. Fuchs-Stute „Gretl“. 3. Bezirksfahren: Offen für Pferde des Bezirkes Weyer; Distanz 2400 Meter; 6 Preise: 30, 25, 20, 15, 10, 5 Sch. nebst Fahne. 1. Preis Hermann Kahler, Weyer, Braun-Wallach „Herold“. 2. Preis Karl Brandl, Großraming, Braun-Stute „Komtesse Caib“. 3. Preis Alois Moshhammer, Gafenz, 8-jähr. Fuchs-Wallach „Max“. 4. Preis Josef Bachbauer, Weyer, 5-jähr. Braun-Stute „Lotte“. 5. Preis Josef Kleindl, Weyer, Braun-Wallach „Adam“. 6. Pr. Hermann Kahler, Weyer, 4-jähr. Fuchs-Stute „Berta“. 7. Preis Josef Winklmeyer, Weyer, 5-jährig. Fuchs-Stute „Gretl“. Die Verteilung der Preise fand abends in J. Bachbauers Großgasthof statt.

(Turnverein — Jahres-Hauptversammlung.) Der hiesige dv. Turnverein hielt seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab, die ein umfassendes Bild turnerischer Arbeit und ein erfreuliches Aufblühen des Vereines feststellte werden konnte. Nachdem dem abtretenden Ausschusse der Dank für seine Mühewaltung ausgedrückt, wurde zur Wahl des neuen Ausschusses geschritten. Zum Obmann Dr. Sepp Korttschaf, da der bisherige Obmann Fritz Haselmayer eine Wiederwahl entschieden abgelehnt hatte. Obmannstellvertreter August Schweigl, Dietwart Fritz Haselmayer, Turnwart Karl Mayr, Turnwartstellvertreter Sepp Grazer, Zeugwart Toni Hirschnott, Säckelwart Josef Thum. Ferner wurde Herr August Schweigl für seine Verdienste, die er sich durch seine 20jähr. Tätigkeit an leitenden Stellen im Vereine erworben hat, zum Ehrenmitglied ernannt. Zum Schluß hielt Herr Wanderlehrer Fink einen fesselnden Vortrag über „Liebe zu Volk und Heimat“. Heil!

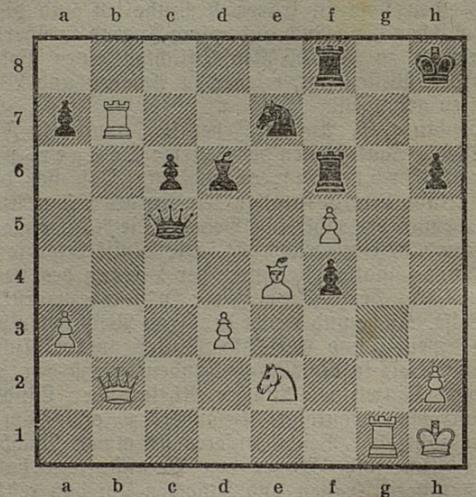
(Liehaberbühne Weyer.) Sonntag den 13. d. M. fand in J. Bachbauers Theateraal die Auführung des dreifaktigen Schwantes von Emil Jano „Die Firmgodl aus Amerika“ statt, die sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Herr A. Jatonitsch als Hofrat Motruba war sehr gut und fand in Frä. Friedl Bachbauer eine vorzügliche Partnerin. Die kleine Friedl Trauner spielte deren Tochter Lieselotte recht aufgeweckt und war ein allerliebste „Wiener Fräulein“. Die Tante aus Amerika, zugleich Firmgodl, wurde von Frä. Annerl Kamleitner in Spiel und Maste gleich gut gegeben. Frä. Rosl Kamleitner als Wirtschaftlerin, die den melodischen Namen Saurüssel führte, entwickelte eine Zungengelaufigkeit und Energie, die an die „Frau Sopherl vom Raschmarkt“ erinnert und der selbst das Ehepaar Ritsch, von Herrn Franz Wittwer und Frä. Reji Buchta gut gemint, nicht Stand halten konnte, obwohl auch diese nicht auf den Mund gefallen waren. Die Herren Franz Nigler, Hugo Nib, Rudl Dietrich, Hans Mayrhofer, Hans Kagensteiner, Hans Harrer, sowie Frä. Urbanitsch, denen es in den kleineren Rollen nicht möglich war, besonders hervorzutreten, stellten durchwegs gelungene Wiener Typen auf die Bühne und hat Spielleiter Turnhofer wie immer gute Bühnenbilder geschaffen. Was das Stück selbst anbelangt, ist selbes leider eine wirklose, derbe Mache, die nur durch die Bemühungen der Spielenden, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, über Wasser gehalten wurde und hoffen wir nächstesmal wieder ein gutes Volksstück zu sehen. Frau Dietrich waltete ihres mühevollen Amtes als Einsagerin wie immer diskret und mustergiltig.



Partie aus dem Meisterschaftsturnier in Lemberg 1926.

Stellung nach dem 32. Zuge von Schwarz.

A. Tenenbaum.



Ing. Piotrowski.

Weiß wertet seine verheißungsvolle Angriffsstellung energisch zum Gewinn der Partie aus:

- 33. Tb7×e7! Ld6×e7
- 34. Se2×f4 Tf8-g8
- 35. Sf4-g6+ Kh8-h7
- 36. Db2-b7 Tg8-g7

Auf 36. . . . Te8 folgt Dd7, auf 36. . . . Tf7 entscheidet 37. 16.

- 37. Db7-c8 Tg7×g6
- 37. . . . Tg8 wird mit 38. Dd7, Tg7, 39. De8 beantwortet.
- 38. f5×g6+ Kh7-g7
- 39. Dc8-h8+!!

Ein prächtvoller Schluß! Weiß setzt in 4 Zügen matt.

- 39. Kg7×h8
- 40. g6-g7+ Kh8-g8
- 41. Le4-h7+! nebst
- 42. g7-g8D matt.

Auflösung der Schachaufgabe Nr. 7.

- 1. Te8-e8! Sf5-d4
- 2. Db5-d3 Kd5-e5
- 3. Dd3-f5 matt.
- 1. g4
- 2. Te8×L K×T
- 3. Lg8 matt.

Ermäßigte Fahrt zur Wiener Messe.

Neue Tageskarten.

Die Besucher und Aussteller der Wiener Internationalen Frühjahrsmesse (13. bis 20. März) erhalten auf den österreichischen Bundesbahnen in der Zeit vom 9. bis 23. März eine 25%ige, auf den Schiffen der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft zwischen 16. Februar und 8. April eine 50%ige Fahrpreisermäßigung für eine einmalige Hinfahrt nach Wien und eine einmalige Rückfahrt von Wien. Zur Erlangung der Ermäßigung ist der Messeausweis vorzuweisen.

Ferner werden heuer zum ersten Mal Tageskarten auch außerhalb Wiens zum Preise von 3 Schilling ausgegeben, welche zu dem Besuche sämtlicher Messehäuser an einem bestimmten Tag berechtigen. Auch die Inhaber solcher Tageskarten erhalten die 25%ige, bzw. 50%ige Ermäßigung auf den oben angegebenen österreichischen Bahnen, bzw. Schiffen, jedoch nur unter der Bedingung, daß Hin- und Rückreise am gleichen Tag stattfinden und daß der Inhaber einer solchen Karte spätestens um 24 Uhr des Reisetages wieder an dem Ausgangsorte eintrifft.

Lehrgang für Gärtner an der nied.-öst. landwirtschaftlichen Lehranstalt in Krems.

An der obigen Lehranstalt wird in der ersten Hälfte des Monats März 1927 der Lehrgang für Gärtner eröffnet, eine Mindestzahl von 12 Anmeldungen vorausgesetzt. Der Zweck des Unterrichtes ist, tüchtige, geschulte Gärtner heranzubilden, was durch planmäßige theoretische und praktische Ausbildung angestrebt wird. Die Ausbildungszeit erstreckt sich auf 1 Jahr. Zur Aufnahme sind erforderlich: 1. Ein selbstgeschriebener Lebenslauf. 2. Geburtschein (Mindestalter 16 Jahre).

3. Heimatschein. 4. Entlassungszeugnis, zumindest der Volksschule. 5. Zeugnis über mindestens zweijährige gärtnerische Lehre. 6. Gesundheitszeugnis. 7. Sittenzeugnis. 8. Einwilligung der Eltern oder deren Stellvertreter zum Eintritte und zur Tragung der Kosten. 9. Aufnahmeprüfung. Bei dieser wird gefordert: Fertigkeit im Lesen und im Schreiben, sowie Sicherheit in der Anwendung der vier Rechnungsarten in ganzen Zahlen. Die Einschreibgebühr beträgt für Niederösterreicher 5 Schilling, für Angehörige anderer Bundesländer 14 Schilling; das Schulgeld vierteljährlich für Niederösterreicher 36 Schilling, für Angehörige anderer Bundesländer 48 Schilling. Bezüglich Wohngelegenheit und Verpflegung erteilt die Direktion der Anstalt nähere Auskunft.

Der Kampf gegen den Alkohol.

Oesterreichs Alkoholverbrauch. 1. Bier. Oesterreich hat 154 Brauereien, darunter 49 mit einer jährlichen Erzeugungsmenge von mehr als 10.000 Hektoliter. Im Jahre 1925 wurden im Ganzen rund 4.600.000 Hektoliter Bier erzeugt, 3175 Hektoliter eingeführt und 1326 Hektoliter ausgeführt. Auf den Kopf der Bevölkerung (Kinder und Frauen mitgerechnet) entfielen somit 70 Liter Bier. Rechnet man die Jugendlichen bis zum 16. Lebensjahre nicht mit, so ergibt sich ein tatsächlicher Kopfverbrauch von 115 Liter im Jahr, mit 4 Liter reinem Alkohol. 2. Wein. 1925 eingeführt und im Inland erzeugte Menge: 947.000 Hektoliter. Auf den Kopf der erwachsenen Bevölkerung entfielen 23,7 Liter im Jahr, mit 2 Liter reinem Alkohol. 3. Gebrannte Getränke. Gesamterzeugung 1925: 202.000 Hektoliter, Einfuhrüberschuß 553 Hektoliter. Auf den Kopf der erwachsenen Bevölkerung entfielen 5 Liter mit 2,8 Liter reinem Alkohol. 4. Most. Gesamterzeugung 1925: 1.200.000 Hektoliter. Auf den Kopf der erwachsenen Bevölkerung 27 Hektoliter mit 0,54 Liter reinem Alkohol. Der gesamte Geldwert dieser vertrunkenen Mengen ist

so groß, daß darum während des ganzen Jahres 1925 in jeder Stunde 3 kleine Familienhäuser hätten bezahlt werden können!

Noch nicht genug Branntwein? Der „Reichspost“ vom 2. Februar entnehmen wir folgenden höchst bedauerlichen Bericht: „Feierliche Eröffnung der genossenschaftlichen Brennerei in Schönfeld. Die Genossenschaftsbrennerei in Schönfeld im Marchfeld wurde Sonntag in festlicher Weise eröffnet. Die Feier zeichnete durch seine Anwesenheit Kardinal Dr. Piffl aus, der persönlich die Einweihung des Genossenschaftsgebäudes vornahm und eine kurze Ansprache hielt. Die Brennerei, die auf den Gründen des Erzbistums errichtet werden konnte, dankt ihre Entstehung dem einträchtigen Zusammenwirken des Gutsbesizers Dr. Hofeneder und der Bauernschaft mit Bürgermeister Geher an der Spitze. Glückwunschanreden hielten in Vertretung des Landwirtschaftsministers Ministerialrat Dr. Fleisch, Landeshauptmann Dr. Buresch, die Abgeordneten Dr. Barsch und Scharnitzer und Kammerobmann Weiß.“

Bücher und Schriften.

Kein Karneval ist imstande, Heiterkeit und frohe Laune für das ganze Jahr zu spenden. Diese Wohltat vollbringen die Meggendorfer-Blätter, deren wöchentlich neu erscheinende Hefte jedesmal so viel neue Witze, Anekdoten, Satiren, Humoresken und Gedichte heiteren und lyrischen Charakters enthalten, daß die Lektüre jedem Leser Stunden ungetrübter Fröhlichkeit bereitet. Das Abonnement auf die Meggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstraße 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Geschäftsübernahme!

Gebe der geehrten Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung höflichst bekannt, daß ich das

Friseur-Geschäft

im Hause des Herrn A. Kerschbaumer, Wienerstr. 21 übernommen habe und bitte ich die geehrte Bevölkerung um zahlreichen Zuspruch.

Reinste und sorgfältigste Bedienung zusichernd, zeichnet hochachtungsvoll
Karl Gruber. 2999

Herrschafts-Möbel

ganz neu, sofort an Private billigt abgegeben: Gebiegenes Halbholzbau-Schlafzimmer, Birnholz, hoch, moderner geschwelter Rundbau, ganz komplett eingerichtet. Feines Eichen-Speisezimmer m. Büchertasten, feinsten echten Lederstühlen, Dekorationen, usw. 1 Herrenzimmer-Saraitur, bestehend aus 1 Klubbisch, 1 Notensänder, 2 echten Lederfauteuils, 1 modernen Lampenständer, alles ganz komplett eingerichtet, inkl. Spiegelvorhänge zum Gesamtpreis von 1.740 Schilling. Eventuell auch einzeln zu haben. Besichtigung den ganzen Tag bei Warso, Wien 6. Bezirk, Gumpendorferstraße 98.

Beamter

mit sämtlichen Kanzleiarbeiten vertraut sucht Nebenbeschäftigung! Schriftliche Anträge unter „Buchhaltung“ an die Verwaltung des Blattes. 3008

Wohnung

35 Schilling monatlich, Gegenleistung im Haus und Garten, älteres, kinderloses Ehepaar, eventuell Pensionisten. Adresse i. d. Verw. d. Bl. 3012

Ohne Reklame

schlechte Geschäfte!

Darum inferiorieren Sie im

„Bote von der Ybbs“

Dankagung!

Der deutsche Turnverein dankt allen Freunden, die durch den Besuch des heurigen Kränzchens sowie durch Spenden für die verschiedenen „Buden“ zum vollsten Gelingen beigetragen, auf diesem Wege auf das herzlichste. Insbesondere die Amstettner Geschäftswelt hat die Verkaufszelte auf das beste versorgt. Nochmals besten Dank!

Deutscher Turnverein Amstetten.

3005

Wochenlisten Lohnbücher Lehr- u. Gesellenbriefe

zu haben im Verlage der

Druckerei Waidhofen a/Y., Ges. m. b. H.

Gasthaus-Übernahme! Gebe der geehrten Bevölkerung von Waidhofen an der Ybbs und Umgebung höflichst bekannt, daß ich mit Samstag den 19. d. M. pachtweise das

Gasthaus Weyrerstraße 27

(Ruffahrt-Achleitner) übernehme und auf eigene Rechnung weiterführe. Durch gute Küche und Getränke sowie aufmerksamste Bedienung werde ich bestrebt sein, mir das Vertrauen meiner werthen Gäste zu erwerben und bitte ich um zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll **Franz Dollfuß.**

3003



Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

für Ihre Kinder und Sie

Dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel, köstlich schmeckend, darf über die Winterzeit bei Ihnen nicht fehlen! So werden Sie verschont sein vor Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung. Paket 50 Groschen, Dose 1 Schilling. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Geschäften, wo Plakate sichtbar.

Dank.

Für die liebevolle Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Vaters, des

Herrn Abraham Koch

sowie für die zahlreiche Beteiligung an dem Beichenbegängnisse sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Waidhofen a. d. Ybbs-Schwellöb im Feber 1927.

Geschwister Koch.

3011



Alte Stadtapotheke Amstetten Hauptplatz.

Gegen Frostschäden!

Frostbeulensalbe

+ Wilmia + Preis 1.50 Schilling

in Verbindung mit dem

St. Rochus-Fußsalz

Preis 1.80 Schilling

G.K.P.

Junge Verkäuferin der Gemischtwarenbranche mit 3jähriger Praxis sucht ehestens Posten. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes. 2962

Kleiner Brodhaus, 4 Bd. neu, unbedeutend zu verkaufen. Anstatt Sch. 170 nur Sch. 120. Anschrift l. d. Verw. d. Bl. 2998

Dreireihige Harmonika, ganz neue Stimmung u. Balg und ein Co-Marinett samt Schule um Sch. 100— zu verkaufen. Adr. l. d. Verwaltung d. Blattes. 2997

Großer Keller zu vermieten (kanalisiert) trockener für jedes Geschäft geeignet, (Weinhändler, Obsthändler usw.) Straßenfront. Zell Nr. 107. 2996

Ein Piano ist preiswert zu verkaufen. Anst. l. d. Verw. d. Bl. 2994

Bienenstand in Obponitz, 12 Bienen, Richtenbreitwaben u. Vereinsstände, wegen Übersiedlung verkauft auch einzeln, Josef Gartner, Gendarmerie, St. Peter l. d. Au. 3009

Ramelherd preiswert zu verkaufen. Schürch, Au, Gottfried Grießg. 3. 3007

Salontafel mit sechs Ecken, sechs goldene Kaffeeteller abzugeben um die Hälfte des Ankaufspreises. Ferner wird Auskunft wegen Verkauf eines Bangtundes erteilt. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 3010

Aschermittwoch den 2. März

Großer Fisch-Schmaus

in Viktor Ebners Gasthaus „zum weißen Lamm“.

Ihre ergebenste Einladung machen

Hochachtungsvoll Viktor und Aeli Ebner.

3000

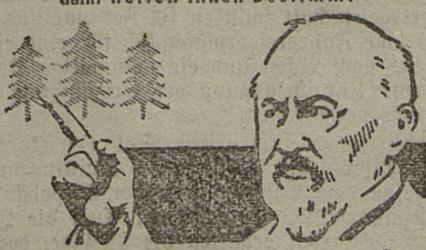
! Sichersten Erfolg !
haben
Anzerate im Bote von der Ybbs.

Bücher-Revisionsbüro

Amstetten (Hotel Sinner)

übernimmt hier und auswärts Neuanlagen und Aufrechterhaltung von vernachlässigten Buchführungen, Ausstellung von Steuerbefreiungen, Auskunft über die leichtfaßliche, Zeit Mühe und Ärger ersparende Reform-Buchhaltung bereitwilligt. 2183

Haben Sie Grippe
und wollen Sie die Ansteckungsgefahr nahezu unmöglich machen, dann helfen Ihnen bestimmt



Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

die seit 35 Jahren bewährten und unübertroffenen Hustenbonbons. Zu haben in Apotheken und Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Achten Sie auf die Schutzmarke 3 Tannen.

XII. Wiener internat. Messe

13. — 19. März 1927
(Technische Messe vom 13. — 20. März 1927)

Internat. Automobil- und Motorrad-Ausstellung
Polnische Sonderausstellung / Reklame-Ausstellung
„Technische Neuheiten und Erfindungen“ 3002

Landwirtschaftl. Musterschau
Kleintierzucht / „Das Haustier“ (Ausstellung für Tierhaltung u. Tierpflege)

Ausstellung für Nahrungs- und Genußmittel / Weinkost

Ihre Reise ist durch Fahrpreisbegünstigungen verbilligt. Messeausweise zum Preise von S 5— und Tageskarten à S 3— erhältlich bei den Handels- und Landwirtschaftskammern, den landwirtschaftl. Organisationen, den Zweigstellen des österr. Verkehrsbüros, ferner bei den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen in allen größeren Orten und bei der Wiener Messe-A. G., Wien VII., Museumstr. 1.

Bei lästigem Husten

2805

raten wir Ihnen **Sagitta-Bonbons** zu nehmen. Lösen den Schleim lindern die Schmerzen. In allen Apotheken erhältlich. Stets vorrätig; Alte Stadtapotheke A. Prieth, Waidhofen a. Y., Apotheke Scheibbs, Apotheke in Pöggstall. Vertretung: Alte F. E. Hof-Apotheke, Salzburg.

Geschäftsanzeige.

Gebe den geehrten Damen von Waidhofen a. d. Ybbs u. Umgebung höflich bekannt, daß ich ab 24. Februar in meinem Geschäft einen

Salon für Damenfrisieren

Haarfärben, Maniküre und Schönheitspflege

(separierter Eingang im Vorhaus)
eröffne, dessen Leitung mein Sohn übernimmt.

Hochachtungsvoll
Josefine Krejcarek
Herren- und Damenfriseur, Waidhofen a. Y., N. O.

Ich habe meine Ausbildung bei Herrn Peter Zehetner, diplomierter Fachlehrer und Champion der Damenfriseur Wiens usw. vollendet, meine Prüfung in Wien mit gutem Erfolge bestanden und glaube daher, meiner Aufgabe in jeder Hinsicht gerecht zu werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Franz Krejcarek
Herren-, Damen- und Theaterfriseur, Henna-Haarfärber, Spezialist im Haarschnitt für Bubikopf, modernen und historischen Frisuren und modernen Haararbeiten.

Apotheken-Übernahme!

Beehre mich, der Bevölkerung von Gaming und Umgebung bekanntzugeben, daß ich die **Apotheke des Herrn Mr. Jul. Klement, Gaming** mit 1. Februar d. J. pachtweise übernommen habe und mir alle erdenkliche Mühe und Sorgfalt bei der Bereitung sämtlicher Arzneien geben werde. Ferner führe ich ein

reichhaltiges Lager
aller Spezialitäten sowie chirurgischen und kosmetischen Artikel, Tierarzneimittel, Mineralwässer und Photoartikel.

Harnuntersuchungen werden übernommen und gewissenhaft durchgeführt. Auch Sonderinteressen werden berücksichtigt und Auskünfte jeglicher Art nach Tunlichkeit erteilt.

Hochachtungsvoll

Mr. Anton Greger, Apotheker / Gaming, N. O.

2985

Stellungnahme des Oesterr. Lehrerbundes zu den Richtlinien des Unterrichtsamtes für die gesetzliche Regelung des Mittelschulwesens.

Im Oesterreichischen Lehrerbund haben sich sowohl die Bundesleitung sowie die Leitungen der dem Bunde angehörigen Landeslehrervereine mit den „Richtlinien für die gesetzliche Regelung des österreichischen Mittelschulwesens und für die Ausgestaltung der österreichischen Bürgerschule“ eingehend beschäftigt.

Zunächst begrüßt es der Oesterreichische Lehrerbund, daß diese Richtlinien zur allgemeinen Diskussion veröffentlicht worden sind; er bedauert jedoch, daß sie nicht eher den beiden, seit Jahren bestehenden, zur Beratung des Unterrichtsministeriums geschaffenen und gerade für die von den Richtlinien anzubahrenden Reformen höchst interessierten Lehrerkammern zur Begutachtung übergeben worden sind. Dadurch wären die Richtlinien sicher so gestaltet worden, daß die Öffentlichkeit weniger abfällige Stimmen über sie zu hören bekäme.

Der Oesterreichische Lehrerbund hält selbstverständlich an seiner programmatischen Forderung nach der Einheitschule fest, die bis zur Berufswahl, also für die ersten acht Schuljahre, nur einen, allerdings allen Forderungen der modernen Pädagogik entsprechenden Schulorganismus vorsieht und auf diesen zahlreiche nach den Bedürfnissen der verschiedenen Berufstypen differenzierte Bildungswege aufbaut. Er kann deshalb nur jenen Schulreformen zustimmen, die — wenn sie schon nicht diese Einheitschule sofort schaffen — zumindest einen Fortschritt auf dem Wege zu diesem Ziele bedeuten. Ferner müssen diese Reformen eine einheitliche Regelung des Schulwesens für das gesamte Bundesgebiet ermöglichen.

Nur in diesem Sinne stimmt der Oesterreichische Lehrerbund den Richtlinien für die Ausgestaltung der österreichischen Bürgerschule im allgemeinen zu, stellt aber im einzelnen folgende Forderungen:

1. Die in Punkt 7 zur Aufnahme in die Bürgerschule ausnahmslos vorgeschriebene sogenannte „informativ“ Aufnahmeprüfung ist zu beschränken auf jene Schüler, die nach dem Urteile der in Betracht kommenden Volksschullehrkräfte durch ihre bisherigen Leistungen und ihr Verhalten zur Schularbeit nicht die Gewähr bieten, daß sie eine über das Lehrziel der allgemeinen Volksschule hinausgehenden Bildung zugänglich und einer dementsprechend höhere Anforderungen stellenden Schularbeit fähig sind.

2. Die im Punkte 4, Absatz 2, normierte Verpflichtung für jede Bürgerschule, den nicht verbindlichen Unterricht in einer Fremdsprache zu erteilen, soll dadurch ergänzt werden, daß den Bürgerschülern an der Schule außerdem die Möglichkeit geboten werden soll, einen nicht verbindlichen Unterricht in Latein zu genießen.

3. Ferner muß der in Punkt 9 vorgesehene Uebertritt von Schülern der Bürgerschule in die nächst höhere Klasse der Mittelschule auch tatsächlich möglich gemacht werden.

Er ist solange eine wertlose Verfügung, als die Richtlinien an der weder aus dem Bedürfnisse des Sprachstudiums entspringenden noch der psychischen Entwicklung des Kindes entsprechenden Verfrühung und Begünstigung der Fremdsprachen mit hoher Stundenzahl in der Mittelschule festhalten. Nach den vorliegenden Richtlinien wird dieser Uebertritt auf normalem Wege niemals möglich sein.

Soll also der Punkt 9 der Richtlinien für die Ausgestaltung der Bürgerschule mehr als eine täuschende Formel sein, dann ist der Beginn des Fremdsprachenunterrichtes in den Mittelschulen in die dritte Klasse zu verlegen und die diesem Unterrichte zugewiesene Stundenzahl zu vermindern.

Ferner ist zu fordern, daß die Schüler vor der fünften Klasse der Mittelschule nicht mit dem Studium einer zweiten Fremdsprache belastet werden.

4. Nur auf diesem Wege könnte die im Punkt 9 vorausgesetzte Angleichung zwischen Untermittel- und Bürgerschule erfolgen und es ergäbe sich auch nebenbei die Möglichkeit, der körperlichen Ausbildung der Jugend, deren gerade dieses Alter besonders bedürftig ist, mehr Pflege zu widmen.

5. Dagegen fordert der Oesterreichische Lehrerbund eine viel reichere Gliederung der Obermittelschulen. Nach dem im Punkte 6 der Richtlinien für die gesetzliche Regelung des österreichischen Mittelschulwesens erwähnten aber sonst völlig ignorierten Einschnitt nach dem vierten Jahrgange ist sie unbedingt notwendig, nicht bloß deshalb, weil jetzt die berufliche Bildung einleitet, sondern weil sich auch die Eigenart der Schüler bereits schärfer ausgeprägt hat.

Der Oesterreichische Lehrerbund vermisst neben den drei Typen der Obermittelschule die Schule mit dem führenden Studium der modernen Sprachen, denn es ist doch unmöglich, junge Leute, die dafür besonders geeignet sind, mit den realistisch-naturwissenschaftlich gerichteten zusammen zu fassen, und er vermisst ferner die sogenannte Deutsche Oberschule mit nur einer Fremdsprache und der intensiven Beschäftigung mit dem deutschen Kulturgute.

6. Die Richtlinien für die gesetzliche Regelung des österreichischen Mittelschulwesens sind aber auch ein Kumpfbild, weil die Lehrerbildung nicht eingebaut erscheint. Der Oesterreichische Lehrerbund hält es für

ganz unmöglich, daß Oesterreich trotz der fortschreitenden Reform der Lehrerbildung im Deutschen Reiche in dem Sinne, daß die allgemeine Vorbildung des Lehrers in den Mittelschulen und die berufliche Bildung an der Hochschule zu erfolgen hat, allein daran festhält, die Lehrerbildung auf einem Nebengeleise durchzuführen.

Darum erhebt der Oesterreichische Lehrerbund neuerdings die Forderung: gleichzeitig mit der gesetzlichen Regelung des Mittelschulwesens ist auch die Reform der Lehrerbildung im Sinne der Forderungen des Oesterreichischen Lehrerbundes durchzuführen.

7. Der Schaffung der Aufbauschulen stimmt der Oesterreichische Lehrerbund rüchhaltslos zu.

8. Ein Mangel der Richtlinien liegt endlich darin, daß sie die Fortbildungsschule nicht in die Reform einbeziehen. Nach der Ueberzeugung des Oesterreichischen Lehrerbundes ist ein gesetzlicher Ausbau des Schulwesens durch die obligatorische Fortbildungsschule in Stadt und Land für die männliche und weibliche Jugend unbedingt notwendig und dringend.

9. Um diese Reformen für das gesamte Bundesgebiet zu sichern, erneuert der Oesterreichische Lehrerbund seine Forderung nach Verstaatlichung der Schule.

Die Mutter des Handelsministers Dr. Schürff gestorben.

In Mödling ist am 13. ds. nach langem Leiden Frau Janni Schürff im 77. Lebensjahre gestorben. Sie ist die Gattin des Spediteurs, Großfuhrwerks- und Realitätenbesizers Johann Schürff in Mödling, der durch fast drei Jahrzehnte dem Mödlinger Gemeinderat in führender Stellung angehörte, und sich in der Zusammenarbeit mit dem früheren Bürgermeister Thoma um die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt besondere Verdienste erwarb. Außer ihm trauern um die Verschiedene ihr Sohn, Minister Dr. Schürff, ferner ihre Tochter Minna, die Gattin des reichsdeutschen Admirals a. D. von Schönfelder, und ihre Enkelin Herta Schönfelder. Ihr zweiter Sohn Rudolf ist seit der Schlacht bei Opatow 1915 vermisst und aller Wahrscheinlichkeit nach gefallen. Die Verschiedene erpente sich in der gesamten Bevölkerung wegen ihres mildtätigen Wesens und wegen ihrer vorbildlichen Haltung als Mutter und Gattin der größten Wertschätzung. Im Jahre 1924 feierte sie mit ihrem Gemahl das Fest der goldenen Hochzeit, bei welcher Gelegenheit dem Jubelpaare die größten Ehren erwiesen wurden.

Das Erdbeben in Jugoslawien.

Von einem katastrophalen Erdbeben wurde die Herzegowina betroffen. In Mostar sind zahlreiche Häuser eingestürzt. Die dortige Tabakfabrik ist bis auf die Grundmauern zerstört. In Metkovic (Dalmatien) wurden u. a. das Stationsgebäude und das Postamt vernichtet. In der Gegend des Amselfeldes bildete sich eine

Deutsch als Welt- und Reisesprache.

In einer Chicagoer Zeitung war vor kurzem folgendes zu lesen: „Es kann den in aller Welt verstreuten Deutschen, den in neuer Staatszugehörigkeit aufgegangenen Menschen deutscher Abkunft nicht oft genug vor Augen gehalten werden, daß die deutsche Sprache unter den Sprachen der Welt in der ersten Reihe steht, und daß es daher ganz vom internationalen Standpunkt einen kulturellen wie praktischen Verlust bedeutet, wenn ihnen durch Vernachlässigung und Mißachtung der Gebrauch, der durch die Abtammung überkommene Besitz der deutschen Sprache verloren geht.“ Es liegt den Deutschen noch aus den Zeiten vor der Gründung des alten deutschen Reiches her im Blute, zu den Engländern und Franzosen als den Weltvölkern und zu ihren Sprachen als den Weltsprachen aufzublicken. Und jene Deutschen besonders, die übers Meer gezogen sind und auf fremder Scholle eine Heimat gefunden haben, sind mit dieser Erbschaft von jeher belastet gewesen; die unwürdige Gedankenlosigkeit, mit der so manche Amerikaner deutschen Blutes ihre Muttersprache aufgeben und ihre Kinder dieses köstlichen Schatzes berauben, ist ein Beweis dafür. Den Deutschen in ihrer Gesamtheit ist es noch viel zu wenig ins Bewußtsein übergegangen, wie große Veränderungen sich in der Spanne eines einzigen Jahrhunderts vollzogen haben. In der Zeitschrift für das Deutschtum im Auslande gibt Franz Hoffmann einen Ueberblick über die Verbreitung des Deutschen als Welt- und Verkehrssprache. Nicht die Zahl der eine Sprache sprechenden Menschen entscheidet über ihren Charakter als Weltsprache, sondern dazu gehört, daß die betreffende Sprache im Ausland Geltung hat, daß sie durch die Zahl und wirtschaftliche Bedeutung der in möglichst vielen Ländern lebenden Sprachgenossen zu einer Sprache des internationalen Verkehrs sich eignet. Aus diesem Grunde wäre das Chinesische, selbst wenn es von allen vierhundert Millionen Chinas gesprochen würde, durchaus keine Weltsprache, und auch das Russische wäre keine, selbst wenn es als die Sprache der etwa hundertdreißig Millionen Slawen gesprochen würde. Betrachten wir den Verbreitungsbezirk der drei Hauptsprachen, so finden wir, daß das Französische außerhalb Frankreichs, Belgien und der Schweiz nirgends von ganzen Schichten der Bevölkerung gesprochen wird, und daß

Es ist nicht einerlei,

ob Sie bei Ihrem Kaufmann einfach „Suppen-Würfel“ verlangen und eine beliebige Marke erhalten oder ob Sie darauf bestehen,

MAGGI[®]

Rindsuppe-Würfel

zu bekommen.

MAGGI[®] Rindsuppe-Würfel

sind erkenntlich am Namen „MAGGI“ auf „gelb-roter“ Schleife.

Doline, in der Häuser verschwanden. Zahllose Menschen sind ums Leben gekommen. In Sarajewo ist ein Bergsturz eingetreten, wodurch zehn Häuser verschüttet wurden. Zwölf Personen fanden hierbei den Tod. In der Stadt selbst, wo viele Gebäude schweren Schaden erlitten, kam es zu panikartigen Szenen. In Belgrad sind zahlreiche Rauchfänge eingestürzt. In das Erdbebengebiet wurde Militär entsandt. Die seismographischen Apparate von Agram, Sarajewo und Mostar verzeichneten binnen 20 Minuten 19 Erdstöße und wurden infolge der starken Ausschläge außer Betrieb gesetzt. Das Zentrum des Bebens liegt zwischen Ljubinja in der Südbanatschegowina und Ragusa. In Sarajewo sind mehrere Tausend Personen obdachlos. Noch fürchterlicher ist die Lage in Mostar und Umgebung. Dort blieb fast kein Haus unbeschädigt. Die Bewohner flüchteten trotz der großen Kälte, nur dürftig bekleidet, aus den Häusern und irrten in den Straßen umher, wo sich erschütternde Szenen abspielten. Mehrere Personen fanden den Tod. In Ljubinja wurden 30 Häuser zerstört. Auch in den Dörfern der Umgebung wurden arge Verwüstungen angerichtet. In Dalmatien hat das Erdbeben besonders in Sebenico, Makarska, Perkovic, Metkovic und Gabela großen Schaden verursacht. Nachdem in den letzten Tagen dort auch schwere Schneestürme gewütet hatten, sind viele Ortschaften vom Verkehr gänzlich abgeschnitten. Den Bewohnern droht Hungersnot. Die letzten Nachrichten über das Erdbeben belegen, daß in Bosnien, der Herzegowina und in Dalmatien mehrere Tausend Häuser vollkommen zerstört worden sind. Die Zahl der Opfer an Menschenleben wird auf sechs hundert geschätzt. Das Erdbeben wiederholte sich auch während der Nacht. Der Sachschaden wird mit ungefähr hundert Millionen Dinar angegeben.

die Gesamtzahl der außerhalb jenes eigentlichen französischen Sprachgebietes diese Sprache Redenden höchstens drei Millionen beträgt. Damit scheidet das Französische, das vor hundertzwanzig Jahren die verbreitetste der europäischen Sprachen war und jetzt weit, weit hinter den konkurrierenden Sprachen zurückgeblieben ist, mehr und mehr aus der Reihe der Weltsprachen aus. Auch das Englische hat seine Weltverbreitung hauptsächlich infolge seiner Kolonien. Außerhalb Englands und seiner Kolonien, sowie der Vereinigten Staaten bleibt die Zahl der englisch redenden Menschen hinter den deutschredenden um mehr als zwei Millionen zurück. Jedem Deutschen aber sollte eingämmert werden, daß sein Volk ein Hundertmillionenvolk ist, von dem etwa drei Viertel in einem geschlossenen Block leben. Ueber zwanzig Millionen Deutschredende befinden sich außerhalb des geschlossenen Sprachgebietes. Der ganze Osten und Südosten Europas benutzt Deutsch als Verkehrssprache, wie sich auf der Tagung der europäischen Minderheiten gezeigt hat, wo das Deutsche völlig vorherrschend war, obwohl siebzehn Nationalitäten dort vertreten waren und obwohl rein stimmungsmäßig unter diesen Nationalitäten eine Vorliebe für das Französische herrschte. In den skandinavischen Ländern spielt das Deutsche ebenfalls die erste Rolle, in der islamitischen Welt hat es große Bedeutung, wenn man von den englischen und französischen Kolonien absteht. Hoffmann schließt: „Wenn diese im einzelnen durchaus nachweislichen Verhältnisse bei uns nur besser bekannt wären, so würde wohl eine heilsame Aenderung in der Richtung plaggreifen, daß der Deutsche sich der gewachsenen Weltgeltung seiner eigenen Sprache besser bewußt würde. Er würde dann ablehnen, den konkurrierenden Weltsprachen unnötige Vorspanndienste zu leisten. Heute liegt es so, daß der deutsche Reisende im Ausland seine Zugehörigkeit zum deutschen Sprachgebiet nur zu häufig zu verschleiern sucht, wodurch auch die dauernd im Ausland lebenden Deutschsprachlichen gezwungen werden, sich als Nichtdeutsche zu geben. Darum mache der deutsche Reisende im Ausland immer den Versuch, zunächst mit seiner eigenen Sprache auszukommen und verwende sonstige Sprachkenntnisse nur im Notfall, der viel seltener eintreten wird, als er es vor dem Versuch für möglich gehalten hätte. Das ist ja auch das System, mit dem die Engländer ihrer Sprache Geltung verschafft haben.“

Interessante Entdeckungen bei Voitsberg.

Aus Voitsberg wird berichtet, daß in der dortigen Gegend ein erfolgreicher Wünschelrutengänger, Herr Hermann Stiz, Bürgermeister der Gemeinde Lobming bei Voitsberg, Aufsehen erregt. Er hat in wasserarmen Gegenden Quellen entdeckt und manchmal Besitzern aus peinlicher Wassernot befreit. Nun kam vor einigen Wochen ein Besitzer zu Stiz mit der Bitte, er möge ihm auf seinem Besitze eine Wasserquelle suchen. Herr Stiz machte sich sofort auf die Suche und stellte ganz in der Nähe des Besitzes drei Wasserquellen fest. Es wurde die ergiebigste und bequemste ausgesucht und der Besitzer ging sofort an die Arbeit. Nach Berechnung des Wünschelrutengängers hätte die Tiefe der Erdschichte bis zur Quelle zwölf Meter betragen. Nach einer Grabung von acht Meter Tiefe stieß der Besitzer auf einen Schacht. Stiz ließ sich mit einem Seile noch weitere neun Meter in die Tiefe und fand zu seinem Staunen eine herrliche Tropfsteinhöhle und an deren Grunde eine ergiebige Quelle. Aus diesem Raume führten nach vier Richtungen engere und breitere Gänge und durch einen war es ihm möglich, hindurchzukriechen. Nach drei Metern fand sich wieder ein Raum, die Wände ebenfalls ringsum von Tropfsteinen bedeckt. Von hier führten wieder unpassierbare Gänge in weitere Räume. Angeschwemmte Bachsteine lassen schließen, daß man es mit einer langen Grotte zu tun hat. Es wäre zu wünschen, daß die Forschungen fortgesetzt und sich die berufenen Kreise für die Sache interessieren würden.

Verschiedene Nachrichten.

Schiffe mit Schnellzugsgeschwindigkeit.

Der bekannte deutsche Ingenieur Boerner hat ein Schiff fertiggestellt, das gegenüber den nach den bisherigen Grundrissen erbauten Wasserfahrzeugen überragende wirtschaftliche und technische Vorteile bieten soll. Wenn das Verfahren, das seine Grundidee im wesentlichen den Bewegungen schnell schwimmender Fische entlehnt, sich als definitiv brauchbar herausstellt, so wird die Geschwindigkeit der Schiffe bei gleichen Kraftanlagen um mehr als 100 Prozent gesteigert, beziehungsweise eine Energieersparnis von 70 bis 80 Prozent erzielt werden können. Es würde also den Dampfern möglich sein, die Geschwindigkeit eines D-Zuges zu erreichen. Auf der Elbe bei Dresden fand bereits die erste Fahrt mit dem Versuchsschiff statt. Die Tragweite der neuen Erfindung läßt sich noch nicht übersehen.

Auch Oesterreich will rechts fahren.

Das Bundesministerium für Handel und Verkehr hat einen ersten Entwurf für ein Gesetz zur Umwandlung der Fahrordnung in Oesterreich ausgearbeitet, durch den das Rechtsfahren, wie in den meisten Staaten Europas, eingeführt werden soll. Von dem Gesetzesentwurf bis zur Tat dürfte es aber noch recht lange dauern, da z. B. in Wien die Umlegung der Straßenbahn mit allen Weichen, Wartehäuschen usw. Millionen Schilling kosten würde. Der Gesetzesentwurf hat auch zunächst nur den Zweck, daß sich die verschiedenen in Betracht kommenden Behörden mit dem Plane und der Kostenfrage befassen.

Das Grab des Dichters des Deutschlandliedes.

Die deutsche Reichsregierung hat sich entschlossen, die Pflege der Grabstätte Hoffmanns von Fallersleben auf dem Friedhofe von Corvey auf Reichskosten zu übernehmen. Der zuständigen Landesfinanzbehörde ist bereits eine diesbezügliche Anweisung zugegangen, so daß man hoffen darf, daß die letzte Ruhestätte des Dichters des Deutschlandliedes in einem würdigen Zustande erhalten bleibt. Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf hingewiesen, daß das Haus, in dem Hoffmann von Fallersleben auf Helgoland das Deutschlandlied dichtete, mit seinem davor stehenden Hofunderbaume und den Zimmern des Dichters im ersten Stockwerk ebenfalls von Reichswegen unterhalten werden soll.

Die Wiederherstellung der öffentlichen Sittlichkeit in Ungarn.

Der Minister des Innern hat eine Verordnung im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit erlassen, in der mit Bedauern festgestellt wird, daß die Umwälzungen der letzten zehn Jahre, besonders unter dem Einfluß gewisser, vom Ausland eingeführter schädlicher Einflüsse, die öffentliche Sittlichkeit angegriffen haben. Die Polizeibehörden werden verpflichtet, öffentliche Vorstellungen jeder Art vom Gesichtspunkte der Sittlichkeit in erhöhtem Maße zu kontrollieren und die Aufführung solcher Stücke oder Tänze, die gegen die guten Sitten verstoßen, zu verhindern. An öffentlichen Plätzen sind das Füllen, unslätige Redensarten und schamlose Gebärden verboten. Anständige Frauenspersonen dürfen auf der Straße in belästigender Weise nicht angesprochen oder verfolgt werden. Schließlich wird verboten, in Schaufenstern oder an öffentlichen Plätzen das Schamgefühl verletzende Preisprodukte oder Kunstgegenstände auszustellen.

Der Hund als Komplize.

In der nächsten Umgebung von Paris treibt sich eine Frau Sonia Redelsberger herum, die sich auch gerne

„Gräfin Tscharkki“ nennt. Sie stattete unlängst einem Juwelier in der besten Gegend von Versailles einen Besuch ab; sie wählte sich einen schönen Brillantring aus, hatte aber ihre Brieftasche „zufällig“ zu Hause gelassen. „Nacht nichts“, sagte sie gnädig und zeigte auf ihren prächtigen Schäferhund, „dieser Hund da ist die 10.000 Franken wert. Behalten Sie ihn ruhig als Pfand bis morgen früh.“ Dem Juwelier war es recht. Er gab den Hund zu einem Verwandten in Obhut. Trotz aller Vorkehrungen war aber das Tier am nächsten Morgen verschwunden. Ein Zufall brachte die Polizei auf die Spur der „Gräfin“. Es stellte sich heraus, daß der prächtige Schäferhund den Beruf eines Pfandes sozusagen gewerbsmäßig betreibt, daß er im Laufe des Winters sechszwanzigmal verpfändet wurde, aber nur zweimal ausgelöst werden mußte. Die übrigen vierundzwanzigmal besorgte das auf Entspringen dressierte Tier selber seine Befreiung. Und so brachte es seiner „Gräfin“ innerhalb einiger Monate 12 Brillantringe, 3 Perlenkollern, 7 Pelzmäntel, 2 Abendkleider und — 6 Monate Zuchthaus ein.

Himmelblaue Kanarienvögel.

Ein reifarbener Kanarienvogel, für den ein Preis von 100 Pfund Sterling gefordert wird, und zwei blauegetönte Kanarienvögel für je 50 Pfund Sterling bilden die Hauptsehenswürdigkeit der Ausstellung von Käfigvögeln, die zurzeit im Londoner Kristallpalast stattfindet. Die Tiere entstammen der Zucht des Kanarienvogelzüchters Luke in Doncaster. Durch die bisher erzielten Erfolge in der Zucht merkwürdig gefärbter Vögel ermutigt, hat Luke den Ehrgeiz, einen Kanarienvogel mit himmelblauer Gefieder zu züchten. „Bei meinen Versuchen“, so erklärte er einem Berichterstatter, „fehlt es nicht an Ueberraschungen, ich muß mit allen Möglichkeiten rechnen. Ich war selbst am meisten überrascht, als ich einen reifarbigen Vogel vor mir sah.“ Er zeigte dem Berichterstatter gleichzeitig einen Vogel mit grünlichem Federkleid, der, wie er erklärte, allem Anschein nach eine blaue Nachkommenschaft haben wird, während er von den zwei Kanarienvögeln von blaßgelber Farbe eine schwarze Nachkommenschaft erwartet. „Von einem schwarzen Hahn und einer weißen Henne“, erklärte der Züchter weiter, „wurde der Stamm erbütet, der blaue und reifarbige Sprößlinge hat, und von dem vielleicht noch ein silberner oder hellblauer Vogel zu erwarten ist.“

Hervorragend bewährt zur Bekämpfung rheumatischer, gichtischer, nervöser Schmerzen sowie gegen Kopfschmerzen.



Die Wirkung tritt unmittelbar ein. — Keine schädlichen Nebenwirkungen. Toga wird ärztlich lebhaft begünstigt. In allen Apotheken.

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

Wochenschau

In Südslawien haben schwere Schneestürme großen Schaden verursacht. Stellenweise liegt Schnee bis zu 6 Meter hoch. In Bosnien und Herzegowina sind zahlreiche Wölfe in die Dörfer eingebrochen.

In Marburg ist der russische Fürst Obolenski im Alter von 46 Jahren gestorben. Fürst Obolenski war Chef einer der ältesten russischen Adelsfamilien und lebte in der letzten Zeit in sehr ärmlichen Verhältnissen.

Im Weißen Hause in Washington wurde eine Büste des Deutschen Fritz Steger, des Sohnes eines Tagelöhners in Sonnenberg bei Wiesbaden, aufgestellt. Steger hatte von dem in Seenot geratenen britischen Dampfer „Antinoe“ im vorigen Jahre allein 17 Personen gerettet, hatte aber dabei selbst den Tod gefunden.

In den Ausstellungsräumen des Kaufhauses Herzmannsky in Wien findet derzeit eine Heimatschau „Waldviertel und Wachau“ statt.

Gegen den deutschen Staatsangehörigen Kems, der im Kiffeldjuge Abd el Krims rechte Hand war, findet vor dem Kriegsgericht in Casablanca der Prozeß wegen Desertion von der Fremdenlegion statt. Nachträgliche Nachrichten besagen seine Verurteilung zum Tode.

Der italienische Ministerrat hat die Junggefellsteuer beschlossen, die je nach dem Alter zwischen 25 Lire und 50 Lire jährlich schwankt. Ausgenommen hiervon sind katholische Geistliche, Schwerinvalide, Offiziere u. dgl. Außer der erwähnten Steuer wird den steuerpflichtigen Junggefelln auch die Einkommensteuer um 25 v. H. erhöht.

Die Gattin des zum Zwangsaufenthalt verurteilten Dr. Noldin aus Salurn in Südtirol erhielt die Erlaubnis, ihren Mann in den Verbannungsort auf den Liparischen Inseln zu begleiten.

Der sozialdemokratische Landeshauptmannstellvertreter und „Schloßherr“ Dr. Grüner hat sein Bundesratsmandat niedergelegt.

In Livorno ist der sowjetrussische Handelsdampfer „Karl Marx“ angekommen, dessen Besonderheit es ist, daß seine Mannschaft fast ausschließlich aus Frauen besteht, die Männerkleidung tragen.

In Mödling wollten drei Schüler der technisch-gewerblichen Bundeslehranstalt für das angebliche Unrecht, das ihnen durch die Klassifizierung geschah, Rache nehmen und die Anstalt in die Luft sprengen. Die bei einem der Täter vorgefundene Patrone erwies sich als schlecht angefertigt und ungefährlich. Die Schüler wurden verhaftet.

In der Gemeinde Krasne in Polen erkrankten nach einer Bauernhochzeit alle Teilnehmer derselben infolge Genusses von Holzspiritus. Bevor ärztliche Hilfe eintreffen konnte, sind vierzehn Bauern unter schweren Vergiftungserscheinungen gestorben. Der Spirituslieferant wurde verhaftet.

Königin Maria von Rumänien hat sich für die Gründung einer neuen Hauptstadt, die zentraler als Bukarest gelegen ist, ausgesprochen. Nach der Meinung der Herrscherin würde sich hiezu Kronstadt, das eine herrliche Umgebung besitzt, am besten eignen.

Der ehemalige Direktor des Kriegsarchives General der Infanterie Emil Woinovich v. Belobrestka ist in Wien im 76. Lebensjahre gestorben.

Der englische Luftschiffsahrtsminister Hoare ist auf der Rückfahrt von seinem Flug London—Indien in Brindisi eingetroffen und mit der Bahn nach London weitergefahren. Er hat 9500 Kilometer in neun Flugtagen zurückgelegt.

Das im Gebäude der Technischen Hochschule befindliche Laboratorium des Professors für analytische Chemie Dr. Ludwig Moser ist durch Feuer zerstört worden. In Wien fand die konstituierende Hauptversammlung des „Frauenbündnisses zur Erstarung Oesterreichs“ statt, welches als seinen Hauptzweck die rührige Propa-

ganda zur Hebung der Inlandsproduktion zum Ziele hat.

Bei einer Sturmflut in Queensland (Australien) sind 17 Personen ums Leben gekommen.

In der Nähe von Hull (England) sind zwei Personenzüge zusammengestoßen. Zwölf Personen wurden getötet und 40 verwundet.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist in San Remo auf einen dreiwöchigen Aufenthalt eingetroffen. Der Dompfarer in Salzburg Dr. Johann Filzer wurde zum Weihbischof der Salzburger Erzdiözese ernannt.

Der Großindustrielle Felix Fischer, einer der Gründer und derzeitiger Präsident des Volkstheatervereines, ist im 71. Lebensjahre gestorben.

Am 3. und 4. März finden wieder Rattentampstage statt. Als Köder werden diesmal Meerzwiebel verwendet.

Der Komponist Altmeister Robert Fuchs vollendet in diesen Tagen sein 80. Lebensjahr.

Die berühmte dramatische Künstlerin Agnes Sorma ist in Prespott (U.S.A.) im 62. Lebensjahre gestorben. Sie war die beste deutsche Darstellerin des Rautendelein in Hauptmanns „Verunkelte Glocke“.

In Wien werden demnächst an 36 Autoabstellplätzen Autorastplätze eingeführt. Jedermann kann dann von seinem Telephon aus sich ein Auto bestellen.

In Göggingen bei Augsburg holte ein verheirateter Gastwirt sein uneheliches Kind von der Schule ab, brachte es in die Wohnung der Mutter des Kindes. In Abwesenheit der Zieheltern schnitt er seinem Kinde den Kopf ab und tötete sich dann selbst. Grund zu dieser Tat waren die Vorwürfe seiner Frau wegen den Alimenter.

Der Direktor des neuen Wiener Konservatoriums und bekannte Musikkritiker Josef Reitler wurde zum Professor ernannt.

Eine 19-gliedrige Abordnung jugoslawischer Stupskina-Abgeordneter ist in Prag eingetroffen, um den seinerzeitigen Besuch tschechoslowakischer Parlamentarier zu erwidern.

Der Rektor der Wiener Universität Hofrat Professor Molisch hielt im Radio einen Vortrag über seine Erlebnisse in Japan.

In einer Ortschaft bei Avignon ereignete sich während einer Zirkusvorstellung ein schwerer Unfall. Bei einer Tiernummer, in der zwei Tiger und fünf Leoparden auftraten, wurden die Bestien plötzlich wild und stürzten sich auf den Dompteur, den sie mit Prankenschlägen schrecklich zuriichteten.

In Vinz fand unter gewaltiger Teilnahme das Begräbnis des Landeshauptmannes J. A. Hauser statt. Die Einsegnung nahm Bischof Dr. Gföllner vor, Bundeskanzler Dr. Seipel hielt einen ergreifenden Nachruf. Die Leiche wird in der Abteigruft Wilhering beigelegt.

Die Gattin des bekannten Hofopernsängers Trajan Grojavescu schloß Dienstag nachmittags in einem Unfall von Eifersucht mit einem Browningrevolver auf ihren Mann. Die Kugel traf den Künstler in den Hinterkopf und trat bei der Stirn aus. Grojavescu stürzte sofort tot zusammen. Der Unglückliche wollte am selben Tage nach Berlin abreisen, wo er ein einmonatliches Gastspiel antreten sollte.

Die Marktgemeinde Groß-Siegharts im Waldviertel soll zur Stadt erhoben werden.

Die Strecke Feldkirch—Bregenz wurde in elektrischen Betrieb genommen.

Im Verlaufe der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde in den Quästurräumen der Wiener Universität ein verwegener Kasseneinbruch verübt. Es wurde Bargeld im Betrage von 8000 Schilling und die historische goldene Rektorstette mit dem sechszackigen Stern und Krone, die von Kaiser Franz I. der Universität als Geschenk gegeben worden ist und unschätzbaren historischen Wert hat, sowie die goldenen Ketten der fünf Dekane geraubt. Die Täter wurden verhaftet und nach einigen Tagen auch die geraubten Ketten zustande gebracht.